



Bildreihe

Unteres Rheintal (3501464)

Bildbeschreibung

1 Grafik
16 Landkarten
79 Bilder

Einleitung

Übersicht

Fast die Hälfte der Bevölkerung Vorarlbergs lebt in den Gemeinden des Unteren Rheintals. Es hat beinahe großstädtischen Charakter. Viele Gemeinden sind praktisch zusammengewachsen. Erst nach der Rheinregulierung ab 1900 konnten sich die ländlichen Gemeinden des Unteren Rheintales in fast alle Richtungen ausdehnen.

Geografie

Die Gemeinden des Unteren Rheintals liegen in den drei Bezirken Bregenz, Dornbirn und Feldkirch. Das Obere Rheintal besteht zur Gänze aus Gemeinden des Bezirks Feldkirch. Der Bezirk Dornbirn wurde 1969 vom Bezirk Feldkirch losgelöst. Er ist der dichtest besiedelte und gleichzeitig flächenkleinste Bezirk Österreichs. Zu ihm gehören neben Dornbirn auch Hohenems und Lustenau. Altach und Mäder liegen im Bezirk Feldkirch, die übrigen Gemeinden des Unteren Rheintals im Bezirk Bregenz.

Der Kummenberg teilt das vom Rheingletscher geformte Tal in Oberes und Unteres Rheintal. Die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz verläuft im Unteren Rheintal entlang des Rheins; im Bereich Altach, Diepoldsau (CH), Hohenems, Lustenau sowie Gaißau, Höchst, Rheineck (CH), St. Margrethen (CH), Thal (CH) im Alten Rhein.

Das Untere Rheintal grenzt im Norden an das Leiblachtal und bei Langen an Deutschland. Im Süden liegt das Obere Rheintal. Im Westen befindet sich das Schweizer Rheintal. Im Osten bilden das Bregenzerwaldgebirge und der Freschenstock die Grenze.

Wirtschaft

Einige der großen Vorarlberger Unternehmen haben ihren Sitz im Unteren Rheintal, zum Beispiel Gebrüder Weiss (Lauterach), Alpa Werke (Hard), Wolford (Bregenz), Mohrenbrauerei (Dornbirn), Pfanner Fruchtsäfte (Lauterach), Doppelmayr Seilbahnen (Wolfurt), Julius Blum GmbH (Höchst), Loacker Recycling (Lustenau) oder Illwerke VKW (Bregenz).

Geologie

Das Untere Rheintal ist geprägt von den Spuren der letzten Eiszeit, die vor etwa 11.500 Jahren endete. Die Molasse-Schichten zwischen Wolfurt und Schwarzach an der östlichen Talflanke und entlang des Pfänderstocks wurden genauso wie die Schichten des Helvetikums südlich davon (Dornbirn bis Feldkirch) vom Rheintal- und Illgletscher geschliffen und erodiert.

Besiedelung

Nach dem Ende der Eiszeit mussten durchziehende Menschen die östlichen Berghänge nutzen. Noch machten Reste des Rheintalsees, Sümpfe und Urwälder den Talboden unbewohnbar. Bregenz war schon in vorrömischer Zeit eine rätische Siedlung. Als die Römer um 15 v. Chr. das Land um den Bodensee eroberten, begann die erste nachhaltige Kultivierung des

Landes durch den Bau von Straßen und dauerhaften Siedlungen. Der Rhein galt lange als größter Wildfluss Europas. Erst durch die Rheinregulierung ab 1900, Trockenlegungen und andere Maßnahmen konnte das Siedlungsgebiet praktisch auf das ganze Rheintal erweitert werden. Die Siedlungsdichte hat stark zugenommen, so wird das Rheintal mittlerweile auch als Rheintalstadt bezeichnet.

Überblick

| | Gemeinde alphabetisch | Fläche in km ² | Einwohnerzahl 30.06.2024 |
|---|--------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| Bezirk Bregenz | Bildstein | 9,14 | 821 |
| | Bregenz | 29,50 | 29.664 |
| | Buch | 6,15 | 596 |
| | Fußach | 11,50 | 4.055 |
| | Gaißau | 5,32 | 1.919 |
| | Hard | 17,46 | 13.705 |
| | Höchst | 20,16 | 8.488 |
| | Kennelbach | 3,20 | 1.872 |
| | Langen | 21,88 | 1.514 |
| | Lauterach | 11,92 | 10.571 |
| | Schwarzach | 4,91 | 3.817 |
| | Wolfurt | 10,00 | 8.938 |
| | 151,14 | 85.960 | |
| Bezirk Dornbirn | Dornbirn | 120,93 | 52.059 |
| | Hohenems | 29,17 | 17.304 |
| | Lustenau | 22,26 | 24.411 |
| | 172,36 | 93.774 | |
| Bezirk Feldkirch | Altach | 5,36 | 7.124 |
| | Mäder | 3,39 | 4.231 |
| | 8,75 | 11.355 | |
| Unteres Rheintal (von Vorarlberg in %) | | 211,56 (12,30 %) | 190.258 (46,27 %) |

Bildreihenfolge

1. Panoramabild Richtung Süd-Süd-Ost
2. Panoramabild Richtung Nord-Ost
3. Bregenz gegen Pfänder
4. Dornbirn gegen Karren
5. Siedlungsbild 1950/2020
6. Ebnit
7. Lauteracher Ried
8. Bregenzerach
9. Bodenseeufer bei Bregenz
10. Rheinvorland
11. Kirchle im Ebniter Tal
12. Steinbruch Unterklien
13. Känzele
14. Molasseaufschluss am Pfänder
15. Fußacher und Diepoldsauer Durchstich
16. Bregenzer Oberstadt
17. Marktplatz Dornbirn
18. Nibelungenbrunnen und Palast Hohenems
19. Lustenau
20. Römische Ausgrabungen am Ölrain und Steinbühel
21. Gebhardsberg
22. Gemeinde Bildstein
23. Wallfahrtskirche Bildstein
24. Kloster Mehrerau, Bregenz
25. Mittelweiherburg Hard
26. Schloss Wolfurt
27. Burg Gopper, Hohenems
28. Ruine Alt-Ems
29. Jüdischer Friedhof Hohenems
30. Vorarlberger Landesbibliothek
31. Rheinbrücke Hard-Fußach
32. Achraintunnel
33. Autobahn A14 und Pfändertunnel
34. Güterbahnhof Wolfurt
35. Radwegenetz
36. Achfurt
37. Schiffshafen in Bregenz
38. Flugfeld Hohenems
39. Landbus Unterland
40. Landhaus Bregenz
41. Bilgeri-Kaserne
42. Illwerke VKW-Zentrale in Bregenz
43. Fachhochschule in Dornbirn
44. Messepark Dornbirn
45. ORF Dornbirn
46. Inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn
47. Festspiel- und Kongresshaus mit Seebühne
48. Spielboden Dornbirn
49. Kunsthaus Bregenz (KUB)
50. Cubus Wolfurt
51. Krankenhaus Hohenems
52. Russmedia-Zentrale in Schwarzach
53. Wirtschaftspark Schindler, Kennelbach
54. Blum Beschläge, Höchst
55. Mohrenbrauerei, Dornbirn
56. Pfanner Getränke, Lauterach
57. Sparzentrale, Dornbirn
58. Doppelmayr Seilbahnen, Wolfurt
59. Wolford AG, Bregenz
60. Gebrüder Weiss, Lauterach
61. Loacker Recycling – Altstoffsammelzentrum Lustenau
62. Freizeithafen und Schiffswerft, Fußach
63. Erholungszentrum Rheinauen, Hohenems
64. Strandbad Hard
65. Sport- und Freizeitzentrum Birkenwiese
66. Erholung am Bödele
67. Cineplexx Hohenems
68. Pfänderbahn
69. Naturschutzgebiet Rheindelta
70. Jannersee, Lauterach
71. Ferienhaus Oberbildstein
72. Seepromenade in Bregenz

Bildbeschreibung

01. Panoramabild Richtung Süd-Süd-Ost

02. Panoramabild Richtung Nord-Ost

03. Bregenz gegen Pfänder

Ein Blick über die Landeshauptstadt Bregenz mit dem Pfänder.

Die Stadt Bregenz ist die Landeshauptstadt Vorarlbergs und Bezirkshauptstadt des Bezirks Bregenz. Hier befinden sich der Sitz der Landesregierung und der Landtag. Das Festival- und Kongresszentrum mit der Seebühne, das Landestheater, das Kunsthaus, das "vorarlberg museum", die Oberstadt, die Landesbibliothek sowie die Klosteranlage Mehrerau sind nur einige Beispiele der vielfältigen kulturellen und touristischen Facetten der Stadt.

Ebenso locken das Bodenseeufer mit dem Schiffshafen sowie die Pfänderbahn tausende Besucherinnen und Besucher nach Bregenz. Bedeutende Unternehmen wie die Illwerke VKW oder Wolford haben ihren Sitz in der Stadt. Ein Einkaufsbummel um die Kaiserstraße mit anschließendem Spaziergang an der Seepromenade gehört zu beliebten Ausflügen der Vorarlberger:innen.

Bregenz durchlebte eine wechselvolle Geschichte. Schon in vorrömischer Zeit existierte eine Siedlung am Fuße des Gebhardsbergees. Als die Römer 15 v. Chr. dieses Gebiet besetzten, wurde eine Siedlung am Ölrain errichtet (Brigantium). Im 5. Jh. wanderten alemannische Sippen aus dem heutigen Deutschland ein. Um 1250 gründeten die Grafen von Montfort die Oberstadt. Mit den Appenzellerkriegen im 15. Jh., dem Dreißigjährigen Krieg mit dem Schwedeneinfall im 17. Jh. und den Zerstörungen am Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte Bregenz schwere Zeiten.

04. Dornbirn gegen Karren

Blick gegen SO über Dornbirn. Im Hintergrund der Staufen (1.465 m) mit dem Karren (971 m).

Dornbirn, Vorarlbergs einwohnerreichste Stadt, liegt am östlichen Talrand des Rheintals. Neben dem eigentlichen Stadtgebiet, das aus sechs Stadtbezirken besteht, zählen eine Reihe von kleineren Ortsteilen an den östlichen Hängen zur Gemeinde.

Dornbirn kann als das Wirtschafts- und Handelszentrum der ganzen Region Alpenrheintal betrachtet werden. Der Messepark sowie das Messegelände mit den bekannten Dornbirner Handelsmessen, Großhandelszentren wie etwa im Wallenmahd und eine Unzahl von kleinen und mittleren Handels- und Gewerbebetrieben prägen das Bild der Stadt.

Die Bedeutung der Stadt wird auch durch die Einrichtung der Fachhochschule Vorarlberg (Betriebswirtschaft, Elektrotechnik, Informatik u.a.m.) unterstrichen.

Dornbirn hat auch eine große Zahl von Naturschönheiten zu bieten: Schluchten, Höhlen, Moore, Naturdenkmäler und viele naturbelassene Erholungsräume.

Geschichte:

Um 600 n. Chr. scheint erstmals eine alemannische Siedlung auf dem heutigen Gemeindegebiet Dornbirns auf. Ende des 9. Jh. findet sich der Name "Torrinpuirron" (Ansiedlung des Torro).

Die ländliche Gemeinde begann etwa ab 1800 im Zuge der Industrialisierung kräftig zu wachsen. Als größtes Dorf der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde Dornbirn 1901 zur Stadt erhoben. 1932 erweiterte sich die Gemeindefläche beträchtlich, als Ebnit eingemeindet wurde. Die 121 km² große Gemeinde zählt 2024 mehr als 52.000 Einwohner:innen.

05. Siedlungsbild 1950/2020

Die beiden Bilder zeigen eindrucksvoll den Landverbrauch seit dem Jahre 1950.

Vorarlbergs Fläche beträgt 2.601 km². Davon gelten 21,8 % als Dauersiedlungsraum. Das entspricht 567,3 km². Seit 1971 haben sich sowohl diese Siedlungsfläche als auch die Bevölkerungszahl mehr als verdoppelt.

Die persönliche Wohnfläche stieg in dieser Zeit ebenfalls auf das Doppelte (46 m²). Einzelpersonenhaushalte, Anlegerwohnungen oder Feriendomizile haben zugenommen. Verdichtete Bauweise und dieser Situation angepasste Flächenwidmungspläne können Abhilfe schaffen. Bei gleichbleibender Bautätigkeit wäre Vorarlberg in 147 Jahren zur Gänze verbaut.

Der Waren- und Berufsverkehr sowie der Privat- und Freizeitverkehr haben sich drastisch erhöht. Für die starke Zunahme des Wohnbaues ist neben der gestiegenen Wohnungsgröße auch die Errichtung von Ferienwohnungen und -siedlungen und Zweitwohnsitzen verantwortlich. Auch die sogenannte „Anlegerwohnung“ trägt zum Bauboom bei. Deshalb gibt eine Vereinbarung der EU, bis 2050 den Landschaftsverbrauch für Bauflächen aller Art auf null zu senken. Im Jahr 2019 wurde in Vorarlberg noch eine Fläche von 270 ha neu verbaut.

06. Ebnit

Das ehemalige Walserdorf Ebnit ist eine Parzelle Dornbirns. Es liegt auf 1.075 m Meereshöhe und ist geprägt durch die umliegenden Berge, die es zu einem beliebten Wander- und Erholungsort (Luftkurort) werden ließen. Etwa 110 Personen leben hier.

Vor dem Bau der Straße über das Gütle war Ebnit nur über einen beschwerlichen Weg von Hohenems aus erreichbar. Seit 1932 ist die ehemals selbständige Gemeinde ein Teil Dornbirns.

An der östlichen Flanke des Alpenrheintals liegen eine Reihe von Bergdörfern. Bei Dornbirn liegt der Eingang zum Ebniter Tal. Über eine teils abenteuerliche Straße erreicht man das in 1075 m Meereshöhe liegende Bergdorf Ebnit, welches als Walserdorf gegründet wurde und

1932 in Dornbirn eingemeindet wurde. Nur etwa 100 Bewohner:innen leben in diesem Luftkurort. In dieser abgeschiedenen, landschaftlich sehr interessanten Gegend mit Felsformationen, Höhlen und Alpgebieten liegt auch das Kolping Feriendorf Ebnit.

Die landschaftliche Attraktivität dieses Gebietes sowie die reiche Flora machen das Bergdorf zu einem beliebten Wandergebiet. Der Aufstieg zur Hohen Kugel oder zum Hohen Freschen gehören u. a. zu den beliebtesten Bergtouren. Ein beschränktes Angebot von Unterkünften und zwei Wirtschaften runden den Erlebnisraum Ebnitertal ab.

07. Lauteracher Ried

Das Naturschutzgebiet Lauteracher Ried liegt am Südrand der Marktgemeinde. Es ist ein 800 ha großes Flach- und Überschwemmungsmoor. Etwa 90 ha sind davon streng geschützte Streu- und Feuchtwiese. Durch Entwässerung wurde es landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Im Natura-2000-Gebiet finden zahlreiche Tiere Lebens- und Brutmöglichkeiten. Für die Bevölkerung ist es ein beliebtes Naherholungsgebiet.

Das am Südrand von Lauterach gelegene Lauteracher Ried repräsentiert auf einer Fläche von 800 ha ein Spätstadium eines Flach- und Überschwemmungsmoores, das sich aus einem abflusslosen Restsee nach dem Ende der Eiszeit gebildet hat. Durch torfbildende Pflanzen verlandete dieser Restsee allmählich. Es bildeten sich mehrere Meter starke Torfschichten, in die bei Hochwasser auch immer wieder feinkörnige Sedimente eingeschwemmt wurden. Die Moorlandschaft mit Kleingewässern ist heute praktisch verschwunden, ebenso wie die Torfgewinnung im Ried, die Mitte des letzten Jahrhunderts aufgegeben wurde. Durch sogenannte Meliorierungen, Entwässerungen u. a. Maßnahmen hat sich das Moor großteils zu landwirtschaftlichen Nutzflächen gewandelt. Aber etwa noch 90 ha sind heute streng geschützte Streu- und Feuchtwiesen. Der nördliche Teil mit Baumgruppen, vor allem Birken, vermittelt einen parkähnlichen Charakter.

Die Streuwiesen der Riedflächen werden nur einmal jährlich gemäht und bieten so seltenen Pflanzen und Tieren Überlebensmöglichkeiten. Hier brütet z.B. noch der in Europa selten gewordene Brachvogel. Das Lauteracher Ried wurde vom Land Vorarlberg zum Landschaftsschutzgebiet erklärt und ist heute eines der 39 in Vorarlberg ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete (von der Europäischen Union erklärtes Europa-Schutzgebiet). Neben dem Naturschutz und den landwirtschaftlichen Aktivitäten bekommt das Ried auch immer mehr Bedeutung als Erholungsraum.

08a/b. Bregenzerach

Die Bregenzerach entwässert den Bregenzerwald. Ausgehend vom Auenfeld im Gemeindegebiet Schröcken fließt sie über 67 km bis zur Mündung in den Bodensee zwischen Bregenz und Hard. Dabei erreicht sie zwischen Kennelbach und Wolfurt das Untere Rheintal. Entlang der Bregenzerach verläuft die Trasse des ehemaligen Wälderbähnles.

Das zweite Bild zeigt die Bregenzerach im Grenzbereich Kennelbach, Wolfurt, Bregenz, Buch.

Bei Hochwasser erhöht sich die Durchflussmenge bis auf das 30-Fache. Die Anrainergemeinden widmen sich deshalb seit 2020 intensiv der Erhöhung der Hochwassersicherheit.

Gegen Ende der letzten Eiszeit wurde der Bregenzerwald noch durch das Rotachtal in Richtung Allgäu entwässert. Erst nach dem Rückzug des Rheingletschers erfolgte die Entwässerung wieder nach Westen, wobei die Bregenzerach das vom Rheingletscher abgelagerte Moränenmaterial ausräumte. Durch die so langsam entstandene Waldschlucht tritt der Fluss bei Kennelbach in die Rheintalebene aus.

Die Durchflussmenge der Ach beträgt im Schnitt $46 \text{ m}^3/\text{s}$, kann aber bei Hochwasser bis zu $1350 \text{ m}^3/\text{s}$ ansteigen. Um einerseits die Hochwassergefahren abzuwenden, andererseits aber Ökologie, Trinkwasserversorgung und Erholungsraum entsprechend zu berücksichtigen, haben die Anrainergemeinden (Bregenz, Hard, Lauterach, Kennelbach, Wolfurt) 2020 ein mehrjähriges Projekt „Natur und Lebensraum Untere Bregenzerach“ gestartet, das folgende Ziele verfolgt: bessere Stabilisierung der Dämme, Flussbetterweiterung (mehr Raum für den Fluss), eine sich selbst gestaltende Mündung in den See, leichter begehbbare Ufer, u.a.m.

Bei Lauterach weist die Bregenzerach einen Molasse-Aufbruch im Flussbett auf. Die freigelegten Sandsteinplatten zeigen deutliche Rippelungen, die auf die Entstehungsgeschichte hinweisen. Sie sind ein Naturdenkmal.

09. Bodenseeufer bei Bregenz

Das Wasser des Bodensees ist Wärmespeicher für das untere Rheintal. Das milde Klima verleiht der gesamten Bodenseelandschaft eine reiche Vegetation und Fruchtbarkeit. Das österreichische Bodenseeufer zwischen Bregenzerach und Altem Rhein ist ein typisches Verlandungsgebiet. Bregenzerach, Dornbirnerach und vor allem der Rhein schieben jährlich gewaltige Schutt-, Sand- und Feinstoffmassen an die Ufergebiete und in die Seetiefen.

Die Vielgestaltigkeit des Bodenseeufer bietet zahlreichen seltenen Pflanzen und Tieren Überlebensmöglichkeiten. Große Teile der Uferzone wurden deshalb unter Schutz gestellt, denn beispielsweise die vielfältige Freizeitnutzung setzt ihm zu. Das Ufer wird vom wechselnden Wasserstand und vom Wellengang des Sees stark geprägt. Natürliches Ufer mit Sand und Kies findet man beispielsweise im Bereich der Mehrerau. An anderen Stellen herrschen Schilfbestände, Auwaldreste oder Seggenwiesen (Grasart) vor.

10. Rheinvorland

Das Rheinvorland (Grünfläche zwischen den Dämmen) wurde um 1900 durch den Fußacher Durchstich und 1923 durch den Diepoldsauer Durchstich als Hochwasser-Pufferzone geschaffen. Es wird als Erholungsraum (Fußballplätze, Radwege) oder extensive Weide genutzt. Die Rheindämme sind der zentrale Hochwasserschutzbau. Sie müssen regelmäßig kontrolliert und saniert werden. Um der Verlandung des Bodensees entgegenzuwirken, werden bis zu 10 % des Kieses und Sandes, das der Fluss mit sich führt, aus dem Rhein gebaggert.

Mit der Durchführung des Projekts RHESI soll der Hochwasserschutz gestärkt, die Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten erhöht oder weitere Kiesentnahmestellen errichtet werden.

Durch die Begradigung des Rheins hat jedoch die Fließgeschwindigkeit des Wassers zugenommen. Deshalb muss der Fluss ständig beobachtet werden. Es müssen Maßnahmen zur Stabilisierung des Flusses getroffen werden. Etwa 10% der jährlichen Feststoff-Fracht des Alpenrheins werden ausgebaggert. Dabei werden Kies und Sand dem Fluss entnommen und als Baustoffe weiter verwertet. Die feineren Feststoffe, die den größten Teil der vom Rhein antransportierten Jahres-Feststoffmenge ausmachen, sind für die Trübung des Wassers verantwortlich. Sie werden vom Rhein über die Vorstreckung (Verlängerung des Dammes) in den Bodensee verfrachtet.

Aufgrund der Notwendigkeit, den Hochwasserschutz zu verbessern und die Eintiefung hintanzuhalten, haben sich die Anrainerländer auf das Projekt RHESI verständigt. Das Projekt, bei dem der Rhein einen natürlicheren Flussverlauf erhalten soll, sieht folgende Maßnahmen vor: Die Abflusskapazität des Alpenrheins wird um ein Drittel auf mindestens 4300 m³/s ausgebaut. Dies erfolgt durch eine Verbreiterung des Gerinnes, was auch die Fließgeschwindigkeit etwas reduziert.

Die bestehenden mehr als 100 Jahre alten Hochwasserdämme werden umfassend saniert oder neu gebaut.

Da der Rhein das umgebende Grundwasser beeinflusst, ist er auch Versorger zahlreicher Brunnen in der Nähe des Flusses. Das Projekt sieht die Sicherung dieser Brunnen in Trinkwasserqualität vor.

Die landwirtschaftlichen Flächen im Rheinvorland werden durch die Maßnahmen reduziert. Für Erholungs- und Freizeitaktivitäten sollen Kiesbänke begehbar werden und Uferbereiche punktuell als Erholungsräume mit Spielwiesen, Sitztreppen in den Böschungen, Pfaden und Orten für das Beobachten der Natur gestaltet werden. Schließlich sollen drei weitere Kiesentnahmestellen errichtet werden.

11. Kirchle im Ebniter Tal

Ein besonderes Naturjuwel des Ebniter Tales wird "Kirchle" genannt. Es wurde vom eiszeitlichen Gletscherwasser geschaffen. Eine Naturbrücke überspannt die nach der Eiszeit trockengefallene Klamm, deren Mittelpunkt eine große Halle bildet. Es liegt östlich des Staufensees in der Höhe über der Ebniter Straße.

Neben dem Kirchle finden sich im Ebnitertal eine Reihe von Naturdenkmälern wie die Rappenloch-Schlucht, das Alploch oder die Rinderhöhle.

Gegen Ende der letzten Eiszeit war das Kirchle eine wasserdurchflossene Felsengasse. Schmelzwässer am Rande des Eisstromes gruben sich in das Gestein. Eine Anzahl von Granitfindlingen südlich des Kirchle beweisen, dass der Ill-/Rheingletscher zum Höhepunkt der Eiszeit über das Gebiet östlich der Hohen Kugel geflossen ist und auf diesem Wege Moränenmaterial mitgebracht hat.

Das nicht leicht zugängliche wildromantische Kirchle wird wegen seiner ganz außerordentlichen Atmosphäre gern als Kulisse für meditative und naturphilosophische Workshops genutzt.

12. Steinbruch Unterklien

Der Steinbruch Unterklien liegt an der Grenze zwischen Hohenems und Dornbirn. Hier wird seit 1610 Kalkgestein abgebaut. Durch die senkrechte Freilegung des Gesteins kann man die Schichtfolgen des Helvetikums erkennen.

Bis zu 440.000 Tonnen betrug der jährliche Abtrag von Festgestein. Doch selbst diese Masse kann den Bedarf der Vorarlberger Bauwirtschaft nicht decken.

Zur ständigen Überprüfung der Sicherheit wurden am Steinbruch umfangreiche Messstellen eingerichtet. Doch ist der weithin sichtbare Steinbruch in den letzten Jahren in die Kritik geraten. Man sorgt sich um das Trinkwasser – die Unterklien-Quelle deckt etwa 12% des Dornbirner Trinkwassers - und wegen der Lärmbelästigung und des Feinstaubes.

Gleich nordöstlich des Steinbruches stellt der Felsfeiler der gelben Wand am Breitenberg eine Bedrohung für die Siedlungen am östlichen Talrand dar. Spuren massiver Felsstürze in den Jahren 1654 und 1760 finden sich noch als grobe, waldüberwachsene Blockhalden, während der Großteil der Felsmasse in den weicheren Untergrund gesunken ist. Auch hier wurden zur Sicherung umfangreiche Messinstrumente angebracht und zudem eine Art Auffangbecken für etwaige Ereignisse eingerichtet.

13. Moasseaufschluss am Pfänder

Die Ostflanke des Unteren Rheintals von Dornbirn nordwärts bis einschließlich des Pfänderstocks wird von einer Molassezone eingenommen. Am Pfänderstock treten diese Konglomerate an mehreren Stellen besonders schön zutage.

Im Bild ist ein Aufschluss auf dem Gebhardsberg und am Unteren Känzeleweg zu sehen.

Während der Alpenauffaltung kam es zu Schuttablagerungen. Das von den Alpenflüssen eingetragene Material besteht aus Geröll verschiedener Größe, das durch Ausfällung chemischer Lösungen, Eintrag von feinkörnigem Material (Ton, Sande u.ä.) und unter hohem Druck verfestigt wurde. Es wird auch als Nagelfluh bezeichnet.

14. Känzele

Der Känzelefelsen ist ein Wandabbruch am Südabhang des Pfänderstocks. Er ist Teil des Gebhardsbergs und erstreckt sich entlang der Grenze zwischen Bregenz und Kennelbach. Von dort kann man das Untere Rheintal bis zum Kummenberg überblicken.

Der Känzelefelsen besteht zu einem großen Teil aus Molasse, einem Konglomeratgestein. Beim Känzele wurde dieses Gestein freigelegt.

Ein Wanderweg am Fuße dieser so genannten Känzelewand zeigt eindrucksvoll die Charakteristik dieses Gesteinskörpers. Auch über einen Klettersteig kann das Känzele bestiegen werden.

15. Fußacher und Diepoldsauer Durchstich

Die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz verläuft entlang des ursprünglichen Flusslaufs des Rheins. Wegen häufiger Hochwässer wurde der Rhein an zwei Stellen begradigt: Fußacher (1900) und Diepoldsauer Durchstich (1923). Zusätzlich stärkte und erhöhte man die Dämme. Zwischen den Dämmen und dem Flussbett beließ man eine Pufferzone, das Rheinvorland. Der Alte Rhein wurde als Naturschutzgebiet zu einem beliebten Naherholungsraum.

Mit dem ersten Staatsvertrag von 1892 zwischen Österreich und der Schweiz wurde die Internationale Rheinregulierung gegründet. Der Rhein wurde gemeinsam in der Weise begradigt, dass die bis dorthin häufigen Hochwässer schneller in den See abgeleitet werden konnten. Zu diesem Zweck wurden der Diepoldsauer und der Fußacher Durchstich errichtet. Die Staatsgrenze Österreich-Schweiz folgt dem ursprünglichen Verlauf des Rheins zwischen Hohenems und Diepoldsau und dem Alten Rhein bei Höchst und Gaißau.

16. Bregenzer Oberstadt

Als typisch mittelalterliche Burgstadt ließ Graf Hugo von Montfort um 1200 die heutige Altstadt von Bregenz auf einem Plateau zwischen Pfänder und See erbauen. Ihre planmäßige Gründung ist am regelmäßigen, rechteckigen Grundriss erkennbar.

Der Martinsturm in der Oberstadt ist das Wahrzeichen der Stadt Bregenz. Er wurde um 1200 als Wein- und Kornspeicher errichtet, ab 1600 zum Wachturm ausgebaut und 1710 wurde die Kapelle im Erdgeschoss bis ins angrenzende Haus vergrößert.

In der heutigen Oberstadt befinden sich einige historische Bauten: Unteres Stadttor, Martinsturm, Altes Rathaus, Hugo-von-Montfort-Brunnen, Bundesdenkmalamt (ehem. Gefangenenhaus), Deuringschlössle und Fachwerkbauten. Am und im Unteren Stadttor sind auch bildnerische Objekte zu finden: ein Steinrelief der Göttin Epona (keltisch-römische Göttin, Beschützerin der Pferde und anderer Stalltiere), das Wappen der Altgrafen von Bregenz (eines der wenigen Pelzwappen Österreichs; heutiges Stadtwappen, siehe Grafik a) sowie das Wappen der Grafen von Montfort. Ehregutaplatz (Ehreguta, sagenhafte Stadtreiterin im so

genannten Appenzellerkrieg) und Meißnerstiege (Alfred Meißner, Schriftsteller, 1822–1885) erinnern an Bregenzer Persönlichkeiten.

17. **Marktplatz Dornbirn**

Dornbirn hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zur größten Stadt Vorarlbergs und einem erfolgreichen Wirtschaftsstandort entwickelt. Die Stadt ist verkehrstechnisch sehr gut angebunden und erschlossen und liegt inmitten des stark besiedelten unteren Rheintals. Die Fußgängerzone beim Marktplatz mit den umliegenden historischen Gebäuden (Stadtpfarrkirche St. Martin, Wahrzeichen Rotes Haus, Heimatstilhäuser mit Giebeln), Restaurants und Cafés bilden das Zentrum des pulsierenden Stadtlebens.

Mittelpunkt des Zentrums ist der Marktplatz mit der im Stil des Klassizismus errichteten Pfarrkirche St. Martin, dem Wahrzeichen von Dornbirn, dem Roten Haus und dem Lorenz Rhomberg-Haus (Sitz von Stadtmuseum und Stadtarchiv).

Mit gut besuchten Wochenmärkten, Kultureinrichtungen wie Stadtmuseum und –archiv, FLATZ Museum, nahe gelegenen Einrichtungen wie Stadtbücherei, inatura, Kunstraum Dornbirn, Stadtgarten und zahlreichen Veranstaltungen wird das Zentrum stark belebt. In lauen Nächten sind der Platz und die umliegenden Gastronomiebetriebe manchmal übervoll. Man kann sich kaum noch vorstellen, dass bis 1989 der gesamte städtische Verkehr durch das Stadtzentrum und über den Marktplatz gerollt ist.

18. **Nibelungenbrunnen und Palast Hohenems**

Am Fuße des Schlossbergs und rechts der Pfarrkirche St. Karl befindet sich der Renaissance-Palast der ehemaligen Grafen von Hohenems. 1563 wurde unter Kardinal Markus Sittikus III. mit dem Bau begonnen.

1755 und 1779 wurden in der Bibliothek des Palastes die Handschriften C und A des Nibelungenliedes gefunden. 200 Jahre später wurde diesem Ereignis zu Ehren der Nibelungenbrunnen am Schlossplatz errichtet. Er zeigt Mosaikmotive aus dem berühmten Heldenepos.

Im Jahre 1563 ließ Kardinal Markus Sittikus III. durch den Mailänder Architekten Martino Longo einen Palast erbauen, vorerst aber nur den Vordertrakt mit den beiden Eckrisaliten (= vorstehende Gebäudeteile). Graf Kaspar, sein Neffe, erweiterte den Bau mit den beiden Seitentrakten und dem Rittersaal, der bergseitigen Stützmauer und dem dritten Eckrisaliten, einem vorstehenden Gebäudeteil. Er ließ den Palast wohnlich ausstatten und war mit seiner Familie der erste Bewohner des Palasts.

Der Nibelungenbrunnen ist mit den vier Linden, die ihn umrahmen, ein beliebter Treffpunkt auf dem Schlossplatz. Der Brunnen vor dem Palast wurde 1955 errichtet und vom akad. Maler Hannes Scherling mit Mosaikmotiven aus dem berühmten Heldenepos gestaltet.

Anlass des Baues war das 200-jährige Jubiläum der Auffindung der Handschrift C (Donaueschinger) des Nibelungenliedes in der Bibliothek des gräflichen Palastes. Die Handschrift A (Münchner) wurde 1779 ebenfalls dort entdeckt.

Im Brunnen dargestellt sind: Siegfried als Drachentöter, die glanzvolle Hochzeit von Siegfried und Kriemhild in Worms, Kriemhild an der Bahre ihres Mannes, daneben Hagen, der ihm mit dem Speer die tödliche Wunde zugefügt hat, schließlich die Rache Kriemhilds.

19. Lustenau

Die 22 km² große Gemeinde ist mit über 24.400 Einwohner:innen (2024) die größte Marktgemeinde Österreichs. Das weitläufige Siedlungsgebiet liegt am östlichen Rheinufer an der Grenze zur Schweiz.

Aufgrund seiner Lage muss sich die Marktgemeinde regelmäßig mit Fragen des Verkehrs beschäftigen. Die Rheinbrücke Lustenau-Au, über die täglich etwa 14.500 Fahrzeuge rollen, bindet seit 1957 den Straßenverkehr an die Schweiz an. Sie wurde durch eine neue ersetzt. Die Eisenbahnbrücke Lustenau ermöglicht die Bahnverbindung Bregenz-St. Margrethen. Seit langem wird über eine Autobahnanbindung (S18) an die Schweiz durch Lustenauer Gebiet diskutiert.

Im 9. Jh. unter den Karolingern wurde der Name Lustenau erstmals in einer Urkunde als Reichshof genannt. Nach wechselvoller Geschichte gelangte Lustenau im 16. Jh. in den Besitz der Grafen von Ems. Erst 1830 kam Lustenau endgültig zu Österreich.

Lustenau war Jahrhunderte lang relativ isoliert. So konnte sich der typische Lustenauer Dialekt entwickeln.

Im 20. Jh. war Lustenau bis in die 1980er Jahre Zentrum des Stickereigewerbes, wodurch die Gemeinde zu Wohlstand kam. Noch heute prägen mehrere Hundert sogenannte Stickereihäuser das Bild der Gemeinde. Seither hat sich bedingt durch den Niedergang der Stickerei die Wirtschaftsstruktur stark gewandelt. Etwa die Hälfte der Beschäftigten arbeitet im Dienstleistungssektor. Trotzdem kann Lustenau mit seinen über 1.500 Betrieben und fast 11.000 Beschäftigten als Industrie- und Gewerbeort angesehen werden. Seit einigen Jahren versucht man Gewerbebetriebe an fünf ausgewiesenen Betriebsgebieten anzusiedeln.

20. Römische Ausgrabungen am Ölrain und Steinbühel

15 v. Chr. nahmen römische Soldaten den Bodenseeraum ein. Sie errichteten in Bregenz ein Militärlager und nannten es Brigantium. Unter ihnen entstand eine Siedlung, sie erschlossen die Gegend mit Straßen und machten aus Bregenz einen zentralen Verkehrs- und Handelsknotenpunkt.

Der Industrielle Samuel Jenny, mit Schweizer Wurzeln, hatte ab 1864 besonderen Anteil an den ersten Ausgrabungen des römischen Brigantiums, trug er doch die Kosten dafür. Viele Fundstücke aus der römischen Zeit sind im Vorarlberg Museum zu sehen

oder werden von diesem aufbewahrt. In Schwerpunktausstellungen wurden diese Funde den Besuchern (2013 und 2020) präsentiert.

Bregenz kann auf eine weit über 2000jährige Geschichte zurückblicken. Neben vorgeschichtlichen Funden am Gebhardsberg sind die römischen Ausgrabungen am Steinbühel oder am Ölrain und darum herum Beweise für die frühe Besiedelung. Dass sich aus dem römischen Militärlager, das nach dem Einmarsch unter dem Feldherrn Drusus 15 v. Chr. errichtet wurde, schon bald auch eine zivile Siedlung entwickelte, zeigen Überreste eines Forums, einer Therme, eines Warenlagers, und verschiedener anderer Bauten sowie Reste der Straße durch die Siedlung.

Am Fuß der Oberstadt wurden 2021 Teile eines römischen Theaters entdeckt. Das relativ einfach gestaltete Theater mit Grundmauern aus Stein und Sitzreihen aus Holz hatte ein Fassungsvermögen von über 2.000 Besucherinnen und Besucher. Trotz vieler einzelner Grabungsreste ist das römische Bregenz im Verhältnis etwa zu Kempten oder Augsburg noch relativ wenig erforscht, was angesichts der starken Überbauung auch schwierig ist.

Das Vorarlberg-Museum am Kornmarktplatz beherbergt eine große Anzahl von Artefakten aus der römischen Zeit. Nach der ab 2013 gezeigten Ausstellung „Römer oder so?“ folgte 2020 „Weltstadt oder so? Brigantium im 1. Jh. n. Chr.“

Der Industrielle Samuel Jenny, dessen Büste im Vorarlberg Museum zu sehen ist, war mit der Industriellentochter Maria Schindler verheiratet. Er und seine Schwiegerfamilie Schindler waren u.a. in Hard (Mittelweiherburg) und Kennelbach als Gründer und Unternehmer von Textilfabriken tätig. Unter seiner Führung wurden ab 1864 zahlreiche Gebäude aus der Römerzeit in Bregenz freigelegt, z.B. die Grundrisse einer Basilika, einer landwirtschaftlichen Villa oder eines Wohnhauses. Bereits 1880/81 legte er auf dem Gelände des ehemaligen Unfallkrankenhauses Böckle römische Steingebäude frei. Hier wurden nach dem Abriss des Krankenhauses und vor dem Neubau einer Wohnanlage 2009/10 weitere Grabungen durchgeführt.

21. Gebhardsberg

Seit dem 19. Jh. ist der Gebhardsberg ein bekannter Wallfahrtsort. Heute sind die Aussichtswarte mit Burgrestaurant und dem idyllischen Burggärtlein ein beliebtes Ausflugsziel. Dieser westliche Ausläufer des Pfänderrückens ist eine mächtige Felskanzel (597m) über Rheintal und Bodensee. Sie wurde vom eiszeitlichen Gletscher geformt.

Historisch gesehen ist der Berg eine Stätte mit bewegter Vergangenheit. Hier ist Vermutungen zufolge schon ein römischer Wachturm gestanden. Im 10./11. Jh. wurde die Burg der Udalrichinger, der Bregenzer Altgrafen (um 1150 ausgestorben), errichtet.

Ursprünglich stand hier die Burg Hohenbregenz, die von den Grafen von Montfort erbaut (älteste Erwähnung der Burg aus dem Jahre 1209) und von den Schweden 1647 in Schutt und Asche gelegt wurde. Schon 1670 wurde hier eine Kapelle zu Ehren des Hl. Gebhard errichtet, dem aus Bregenz stammenden Grafensohn und späteren Bischof zu Konstanz.

22. Gemeinde Bildstein

Die Gemeinde Bildstein liegt auf einem Höhenzug über dem Rheintal zwischen Bregenz und Dornbirn. Sie bietet eine wunderbare Aussicht auf das Rheintal, den Bodenseeraum und die Schweizer Alpen. Hier leben 821 Einwohner:innen (2024) auf einer Fläche von 9,14 km². Bildstein gehört zum Bezirk Bregenz. Das Wahrzeichen des Ortes stellt die im 17. Jh. errichtete barocke Wallfahrtskirche mit den beiden Glockentürmen dar.

Seine Geschichte ist geprägt von einer Marienerscheinung im Jahre 1629. Nachdem den beiden Söhnen des Bauern Höfle die Hl. Maria erschienen war, errichtete der Bauer eine steinerne Kapelle mit Gnadenbild. Bildstein wurde so zum Wallfahrtsort.

Die Ortsteile und Weiler der kleinen Gemeinde liegen weit verstreut. Bildstein-Dorf ist einwohnermäßig am größten, gefolgt vom Ortsteil Farnach.

Das gastronomische Angebot ist seit der Zeit der Wallfahrten hoch. Die Gastlichkeit wird in den Hotels, Ferienpensionen und Gasthöfen großgeschrieben. Zum Wandern in alle Himmelsrichtungen sind die Besucher auf gekennzeichneten Wanderwegen eingeladen. Bildstein ist am besten über Wolfurt erreichbar. Diese Zufahrtsstraße weist jedoch einige Engstellen auf.

23. Wallfahrtskirche Bildstein

Als im Jahre 1629 den Bauernsöhnen Martin und Hans Höfle die Hl. Maria erschien, so wird berichtet, wurde Bildstein zum Wallfahrtsort. Ziel der Pilgerinnen und Pilger war das hölzerne Gnadenbild in der Steinkapelle, welche die Familie Höfle errichtet hatte. Wegen der großen Zahl an Wallfahrerinnen und Wallfahrern wurde in den Jahren 1663-70 eine geräumige Kirche nach den Plänen des Bregenzer Stadtbaumeisters Michael Kuen errichtet. Sie gilt als bekannteste Barockkirche des Landes.

Noch heute besuchen viele Gläubige die Kirche, die zum Gnadenbild „Unsere Liebe Frau von Bildstein“ pilgern.

Zahlreiche Gaststätten und Beherbergungsbetriebe siedelten sich an. Von den Spenden der Pilgerinnen und Pilger konnten mehrere Kaplaneien gestiftet werden.

1792 wurde Bildstein selbständige Pfarre und löste sich von Wolfurt. Die für die Kirche markanten geschwungenen Hauben der Doppeltürme wurden 1838 fertiggestellt. 1885-1892 wurde der Innenraum neuromanisch umgestaltet.

Im Jahr 2018 wird die Kirche zur “Basilika minor” erhoben und trägt seither das päpstliche Wappen. Dieses kann am Kircheneingang bewundert werden.

Bei der feierlichen Einweihung der Kirche am 2. Mai 1670 durch den Weihbischof von Konstanz, Georg Sigismund Müller, wurde das Gnadenbild im Zentrum der Apsis eingesetzt. Die Holzfelderdecke im Kirchenschiff wurde kurz nach dem Bau fertiggestellt, die Bilder in der

Decke allerdings erst 1887 von Hans und Jakob Bertle aus Schruns angefertigt und eingesetzt. Die Fertigstellung der Doppeltürme 1692 und die von Zimmermeister Anton Böhler 1838 angefertigten geschwungenen Hauben verleihen der Kirche die heutige äußere Form. Im Laufe der Jahre wurden mehrere Sanierungen und Renovierungen notwendig. 1974 wurde eine neue Orgel von der Schwarzacher Firma Rieger aufgestellt. Die letzte Außensanierung wurde von 2011–13 durchgeführt, die Renovierung des Innenbereichs im Jahr 2017.

Legende:

Über die Entstehung der Kirche gibt es eine Legende. Die beiden Kinder Martin und Hans Höfle hatten 1629 in Bildstein eine Marienerscheinung. Eine Frau ganz in Weiß und strahlend hell wie die Sonne erinnerte die Kinder an ein nicht eingehaltenes Versprechen ihres Vaters zur Errichtung einer Kapelle. Er hatte der Gottesmutter versprochen eine solche zu errichten, wenn sein Haus von der Pest verschont bliebe. Nach diesem Erlebnis seiner Kinder begann Georg Höfle unverzüglich mit dem Bau der Kapelle und stellte ein um 1390 entstandenes Gnadenbild hinein. Bald wurde dieses kleine Bauwerk zum Ziel von Pilgern und Wallfahrern und es wurden Gebetserhörungen und Heilungen bekannt. Dies führte zu einem wahren Strom von Pilgern, wofür die Kapelle natürlich zu klein war. Darum wurde 1663 mit dem Bau einer großen Kirche begonnen.

24a/b. Kloster Mehrerau, Bregenz

Als Benediktinerkloster gegründet ist das Kloster Mehrerau seit 1854 im Besitz der Zisterzienser aus Wettingen. Im Kloster Mehrerau, der Zisterzienserabtei Wettingen-Mehrerau, leben 22 Mönche. Sie kümmern sich um den christlichen Glauben und dessen Kultur, um die Wissensvermittlung in den eigenen Privatschulen, eine Gaststätte und eine Tischlerei. Der Abt ist Mitglied der Österreichischen Bischofskonferenz.

Das zweite Bild zeigt die Portalplastik der Klosterkirche, geschaffen von Bildhauer Herbert Albrecht (links), das Klostergebäude in Richtung Nord-Osten (rechts oben) sowie die Bibliothek (rechts unten).

Die landwirtschaftlichen Flächen sind für Biolandwirtschaft verpachtet. Das ehemalige Sanatorium wird als "Hospiz am See" von der Caritas als Palliativstation betrieben.

Das Kloster bietet sich als Ort der Stille und inneren Einkehr an. Weiters unterbreitet das Kloster Mehrerau zahlreiche Angebote:

- Privatschule Collegium Bernardi mit Volksschule und Gymnasium für Mädchen und Knaben
- Internat (für Knaben)
- Gastwirtschaft im Klosterkeller
- Möbeltischlerei für den Eigenbedarf und für private und gewerbliche Auftraggeber
- Landwirtschaft (die Flächen sind für die Erzeugung von Biomilch und Biofleisch verpachtet)

Geschichte:

Nachdem Graf Ulrich X. von der Familie der Udalrichinger seine Herrschaft von Buchhorn nach Bregenz verlegt hatte, gründete er zuerst in Andelsbuch mit Benediktinermönchen aus

Konstanz ein Kloster. Doch bald darauf erfolgte 1095 ein Umzug des Klosters in die Auen von Bregenz. 1125 wurde die Klosterkirche „St. Peter in der Au“ am Bodenseeufer fertiggestellt und eingeweiht. Klöster dienten nicht nur zur Verbreitung und Festigung des christlichen Glaubens, sie errichteten auch Schulen und große landwirtschaftliche Höfe zur besseren Versorgung der Bevölkerung.

Im Mittelalter erlebte das Kloster eine Zeit der Blüte als Hochburg des Katholizismus und als Zufluchtsort für viele deutsche und schweizerische Mönche, die aus ihren Klöstern flüchten mussten. Das Kloster erhielt von den Grafen von Bregenz und später von ihren Nachfolgern, den Montforter Grafen, großzügige Schenkungen. So erreichte der Besitzstand des Klosters mit Grundbesitz in zahlreichen Orten in Vorarlberg, im Allgäu und Oberschwaben, in Baden und in der Schweiz seinen Höhepunkt. Es folgten zahlreiche barocke Um- und Neubauten, so auch die Errichtung einer neuen Klosterkirche um 1740 nach Plänen von Barockbaumeister Franz Anton Beer. Zudem beheimatete das Kloster im 17. und 18. Jh. viele namhafte Wissenschaftler und Künstler, wodurch es einen guten Ruf erwerben konnte.

1805 kam ein vorläufiges Ende für das Kloster Mehrerau, als Vorarlberg zu Bayern kam. Das Kloster wurde geplündert und teilweise zerstört, der Kirchturm gesprengt und das Kirchenschiff geschliffen. Viele Steine des Kirchenbaus wurden zur Errichtung des Lindauer Hafens verwendet.

Nach 1850 wurde das Kloster unter Kaiser Franz Joseph zu einem Zufluchtsort von vertriebenen Zisterziensern aus dem Kloster Wettingen (Kanton Aargau, Schweiz) und es konnte 1854 eine neue Abtei unter dem Namen „Wettingen-Mehrerau“ eröffnet werden. Schon kurz darauf eröffneten die Mönche eine Lateinschule und errichteten ein neuromanisches Gotteshaus. In der Mehrerau erstarkte der Zisterzienserorden, er konnte frühere Abteien erwerben und wieder besiedeln. 1919 kaufte der Orden die Wallfahrtskirche Birnau sowie das nahe gelegene Schloss Maurach und installierte dort ein Priorat. Kurz darauf übernahm das Kloster die Führung der landwirtschaftlichen Fachschule für Vorarlberg, und es wurde ein Sanatorium als Belegspital eingerichtet. Daneben betrieb man eine Möbeltischlerei und einen großen landwirtschaftlichen Betrieb.

25. Mittelweiherburg, Hard

In der Harder Mittelweiherburg ist ein Textildruckmuseum untergebracht. Es befindet sich im Quellgebiet des Dorfbaches im Grenzgebiet zwischen Hard und Lauterach. Der als Wasserschloss errichtete Wohnsitz wurde zu einem Industriebetrieb aus- und umgebaut. Ab 1880 war es nicht mehr in Verwendung und verfiel. Vom ursprünglichen Anwesen konnten der westliche Nebentrakt und ein seitlicher Nebenturm erhalten werden. Hauptgebäude und Wassergraben sind verschwunden. Der verbliebene Teil wurde generalsaniert und zu einem Heimat- und Textildruckmuseum umgestaltet.

Seit 1997 bilden die verschiedenen Techniken des Textildrucks und die Sozialgeschichte der Industrialisierung (gesellschaftspolitische Veränderungen, Macht und Reichtum, Löhne, Kinderarbeit, Arbeitersiedlungen, ...) den Schwerpunkt der Ausstellung.

Geschichte:

Das einzige Wasserschloss Vorarlbergs wurde 1570 von Hans Christoph Schnabel von Schönstein als Wohnsitz errichtet. Es folgten zahlreiche Besitzerwechsel, bis das Gebäude 1794 von Unternehmer Samuel Vogt aus dem Elsass zu einer Stoffdruckerei umgebaut wurde.

Bei zwei Bränden 1818 und 1827 wurde die Burg schwer beschädigt. Der Haupttrakt wurde abgerissen, mit dem Bauschutt wurden die Wassergräben aufgefüllt. Samuel Schindler erwarb die restlichen Gebäudeteile und installierte einen Betrieb für Textildruckerei, Färberei, Bleicherei und Formstecherei. Weil dadurch aber das Trinkwasser von Hard verschmutzt wurde, musste 1880 der Betrieb eingestellt werden. Daraufhin stand die Mittelweiherburg leer und verfiel zusehends.

In den Jahren 1957 - 1962 führte der Verschönerungsverein Hard eine Restaurierung durch und richtete ein Heimatmuseum ein. 1995 wurde eine Generalsanierung des Gebäudes durchgeführt, seit 1997 dient es als Vorarlberger Textildruckmuseum. Es werden Techniken des Formstechens und des textilen Handdrucks präsentiert, aber auch die sozialgeschichtlichen Aspekte der Industrialisierung im 19. Jh. beleuchtet. Weiters wird der Niedergang des größten Unternehmens von Hard zu dieser Zeit thematisiert, wovon an die 1.000 Menschen direkt und indirekt betroffen waren.

26. Schloss Wolfurt

Die Gemeinde Wolfurt erwirbt 2017 das Schloss aus dem Privatbesitz der Industriel-familie Schindler. Nach ab dem Jahr 2019 erfolgten umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten wird es von der Gemeinde wirtschaftlich genutzt und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Es finden Konzerte, Vernissagen und Hochzeiten statt, ein Weihnachtsmarkt und Führungen werden veranstaltet. Das Schloss stand bereits als Film- und Fotokulisse im Mittelpunkt.

Geschichte:

Die erstmals um 1217 erwähnte Burg Wolfurt gehörte ursprünglich als Reichslehen zum Besitz der Herren von Wolfurt und wechselte im Laufe der Jahrhunderte oft den Besitzer. Der Gründungsbau bestand aus einem viergeschossigen Bergfried und einem Palais, die durch eine Ringmauer verbunden waren. 1939 wurde Burg Wolfurt durch eine Feuersbrunst zerstört, aber kurze Zeit darauf von Familie Schindler wiederaufgebaut.

Im sagenumwobenen Schloss soll eine goldene Schlange ihr Unwesen treiben.

27. Schloss Glopper, Hohenems

Die Anlage zählt zu den wenigen intakten mittelalterlichen Burgen in Vorarlberg. Sie ist auch als Schloss Glopper, Tannenburg oder Neu-Ems bekannt und steht auf einer Felskuppe oberhalb des Ortsteils Reute. Ihre charakteristische Gestalt erhält sie durch den Zugang zur Hochburg – eine von zwei Pfeilern getragene, überdachte Holzterrasse.

Die Burg Neu-Ems wurde von den Grafen von Ems unweit der Burg Alt-Ems als Familien-Wohnsitz errichtet. Seit 1843 ist sie im Besitz der Familie Waldburg-Zeil, die sie vermietet.

1343 erhielt Ulrich I. von Embs vom Kaiser Ludwig (der Bayer) das Privileg, eine „zusätzliche Burg in der Rütte“ zu erbauen.

Der Name „Glopper“ entstand aus dem Begriff „gelober“ (Laubwerk), was logisch erscheint, steht die Burg doch auf einer von Bäumen dicht bewachsenen Felskuppe. Im Gegensatz dazu wurde bei Burg Alt-Ems auf dem Schlossberg stets darauf geachtet, dass der Bewuchs auf den Felsen regelmäßig entfernt wurde – um eine entsprechende Sicht auf das Rheintal zu haben.

Schon im Appenzellerkrieg wurde die junge Burg 1407 zerstört und erst später wiederaufgebaut. Danach war sie durchgehend bewohnt und diente zeitweise auch als Gasthaus. Schloss Glopper ist eine der besterhaltenen gotischen Burgen aus dem Mittelalter im süddeutschen Raum.

28. Ruine Alt-Ems, Hohemens

Die Entstehung der Burg Alt-Ems geht auf das 12. Jh. zurück, wo sie den Staufern als Fliehburg und Schutz für ihre Heerstraße nach Italien diente. Ursprünglich wurde sie Alt(a)-Embs genannt, was so viel wie Hoch-Ems bedeutet. Davon leitet sich der Ortsname Hohenems ab. Sie galt mit einer Länge von etwa 800 m als längste Burg Vorarlbergs.

Wo sich heute nur noch wenige Mauerreste befinden, stand früher ein ganzer Burgenkomplex. Alt-Ems war ein wichtiges Glied in der Burgenkette auf dem Weg nach Italien. Im Appenzellerkrieg zerstörten die Bauern 1407 die Burg (auch Schloss Glopper), doch wurde sie rasch danach wiederaufgebaut. Ab 1567 modernisierte und verbesserte Jakob Hannibal I. die Anlage. Alles wurde kostbar ausgestattet und eine wertvolle Bibliothek eingerichtet. Sie diente den Emser Grafen bis ins 17. Jh. als fester Wohnsitz – bis zum Ausbau des Palastes. Dann wurde sie vernachlässigt und schließlich 1792 zum Abbruch versteigert (Inneneinrichtung und Gebälk). Der Rest wurde dem Verfall preisgegeben. Ein Teil der Mauersteine diente auch zum Wiederaufbau von Häusern in der Marktgasse, die durch einen Brand zerstört worden waren.

Um die bestehenden Mauerreste zu erhalten und zu sichern, wird die Ruine seit 2005 saniert und teilweise rekonstruiert. Bisher wurden nicht nur Gebäudeteile gesichert, auch der sagenhafte Konradsbrunnen wurde wieder freigelegt und archäologisch untersucht.

29. Jüdischer Friedhof Hohenems

Der jüdische Friedhof ist so alt wie die jüdische Gemeinde in Hohenems selbst und wird heute noch genutzt. Es befinden sich darin eine Reihe geschichtlich interessanter Grabsteine. Im ältesten Teil sind jedoch viele bereits versunken.

Graf Kaspar gestattete 1617 zehn jüdischen Familien die Ansiedlung in Hohenems und stellte ihnen ein Gebiet im südlichen Teil des Ortes (Schwefel) für einen eigenen Friedhof zur Verfügung.

Da sich dieses Gräberfeld in einer in Ost-West-Richtung verlaufenden Hanglage befindet, war es seit jeher für diesen Zweck ungünstig. Der jüdische Glaube verlangt, die Toten mit dem Gesicht nach Jerusalem schauend zu beerdigen. Die Inschriften auf den Grabsteinen sind ebenfalls dem Hang zugekehrt. Bei den später nötigen Erweiterungen bis zur Talsohle wurden die Inschriften dann auf beiden Seiten angebracht. Dass auf diesem Friedhof sehr alte Gräber zu sehen sind, erklärt sich aus dem jüdischen Brauch, der verbietet, dass Gräber wieder neu belegt werden dürfen.

Obwohl der Friedhof unter Denkmalschutz steht, können weiterhin jüdische Begräbnisse stattfinden.

30 a/b. Vorarlberger Landesbibliothek

Die Vorarlberger Landesbibliothek ist eine wissenschaftliche Universitätsbibliothek sowie eine Regionalbibliothek mit Sammelschwerpunkt Vorarlberg. Sie befindet sich an der Fluher Straße unweit des Landeskrankenhauses Bregenz am Fuße des Gebhardsbergs.

Das erste Bild zeigt die 2022 nach Renovierung, Umbau und Modernisierung wiedereröffnete Landesbibliothek. Auf dem zweiten Bild ist der Kuppelsaal zu sehen, die ehemalige Klosterkirche. Er dient als Lesesaal und steht für Veranstaltungen zur Verfügung.

Geschichte:

1904 wurde die Gründung einer Landesbibliothek beschlossen, die sich vorerst auf das Sammeln landeskundlicher und historischer Werke beschränkte. Die Absicht, Ausbildung, Forschung und Weiterbildung der Bevölkerung zu unterstützen, führte 1977 zur Neugründung der Vorarlberger Landesbibliothek. Der landeskundlichen Sammlung des Landesarchivs wurde eine breit gefächerte Studienbibliothek hinzugefügt, die der gesamten Öffentlichkeit dienen sollte. Besonders die Tatsache, dass es in Vorarlberg keine Universität gibt, trug zu dieser Entscheidung bei.

Landesarchiv und Landesbibliothek bildeten in den folgenden Jahren eine räumliche Einheit und waren zusammen im „Alten Landhaus“ in der Bregenzer Kirchstraße untergebracht. Bereits nach wenigen Jahren hatte die Bibliothek ihre Bestände auf das Sechsfache erweitert, und ein zweckmäßiger Betrieb war in dem viel zu kleinen Gebäude nicht mehr möglich.

Seit 1986 befindet sich die Landesbibliothek im Gebäude des ehemaligen Mädchengymnasiums Gallusstift. Dieses erwarb 1981 das Land Vorarlberg vom Schweizer Kloster Mariastein. Der Kuppelsaal wurde grundsaniert und restauriert. Er wurde 1993 als Lese- und Veranstaltungssaal eröffnet und 2022 modernisiert.

31. Rheinbrücke Hard-Fußach

Über die Schweizer Straße, die L202, rollt der Verkehr zwischen Bregenz, Hard, Fußach, Höchst und der Schweiz. Sie wird auch Rheinstraße genannt. An der Grenze zwischen Hard und Fußach überquert sie den Rhein über eine Brücke. Diese muss dem hohen Verkehrsaufkommen und möglicherweise stattfindenden Hochwasserereignissen standhalten. Die 1971/72 errichtete Brücke war in die Jahre gekommen. 2024 wurde eine neue fertiggestellt.

Die Brücke ist 255 Meter lang und mit 24 Metern erheblich breiter als die alte. In der Mitte wird eine eigene Busspur geführt und für den Fahrrad- und Fußgängerverkehr wurde mehr Platz geschaffen. Während die bisherige Brücke für Hochwasser bis 3.100m³/s ausgelegt war, wird die neue Brücke bis zu 4.300m³/s zulassen.

32. Achraintunnel

Der Achraintunnel bildet die zentrale Verkehrsanbindung des Bregenzerwaldes an das Rheintal. Diese brachte für Dornbirn, Schwarzach und Wolfurt eine Verkehrsreduktion, für Alberschwende hingegen ein Mehraufkommen.

Die frühere Verbindung über die Schwarzachtobelstraße wies Engstellen auf und war den Naturgewalten ausgesetzt. Auf der kurvenreichen Straße ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. Auch das steigende Verkehrsaufkommen erforderte eine Umpflanzung.

Der Straßentunnel zwischen Dornbirn und Alberschwende wurde in den Jahren 2004 - 2009 errichtet. Er konnte im Jänner 2009 dem Verkehr übergeben werden. Die Benützung ist mautfrei. Der einröhrige Tunnel mit drei Fahrspuren ist 3,34 km lang und weist eine Steigung von 5,1 % auf. Die Gesamtbaukosten samt Anschlussstraßen an die Rheintalautobahn A14 beliefen sich auf € 138 Mio.

Als große Vorteile wurden die verbesserte Verkehrssicherheit und die Erleichterungen für den LKW-Verkehr und die Pendler angesehen. Im Bregenzerwald war das Projekt jedoch umstritten, da eine Verkehrszunahme, stärkere Umweltbelastung und Schwächung der Nahversorgung und dadurch verringerte Lebensqualität befürchtet wurden. Besonders der Tages-tourismus in die Winterschigebiete des hinteren Bregenzerwaldes hat stark zugenommen.

33. Autobahn A14 und Pfändertunnel

Die Rheintalautobahn A14 bildet zwischen Bludenz und der deutschen Grenze bei Hörbranz das Herzstück der Fern- und Schnellverkehrsstraße in Vorarlberg. Sie wurde in Teilstücken zwischen 1965 und 2013 errichtet. Der Udelbergdurchstich beim Kummenberg sowie Amberg- und Pfändertunnel waren wichtige Verbindungsstücke. Der Pfändertunnel gehört zu den meistbefahrenen Tunnels Österreichs.

Die Arlbergschnellstraße S16 und der Arlbergstraßentunnel gewährleisteten die Verbindung von Bludenz nach St. Anton (Tirol) und somit ins restliche Österreich.

Eine schnelle und sichere Straßenverbindung außerhalb der Ortschaften stellt eine wichtige Lebensader für Wirtschaft und private Mobilität dar. Mit dem ersten Abschnitt der Autobahn wurde 1965 begonnen, kontinuierliche Erweiterungen der A14 bis nach Bludenz folgten und beim Pfänder und Amberg wurden unverzichtbare Tunnellösungen realisiert. Nun verfügt unser Land über eine leistungsstarke Verkehrsverbindung von der deutschen Grenze (Hörbranz) bis nach Feldkirch/Bludenz bzw. über die S16 weiter nach Tirol.

Autobahn A14

Von alters her führten die Hauptdurchzugsstraßen mitten durch die Ortschaften. Mit der enormen Verkehrsentwicklung und Verkehrszunahme ab den 1960er Jahren wurden Umfahrungsstraßen notwendig. Mit dem Spatenstich 1965 für das erste Teilstück zwischen Koblach und Dornbirn Nord wurde mit der Erstellung der heutigen Autobahn A14 Rheintal/Walgau begonnen. Dabei war ein Durchstich des Udelbergs bei Götzis notwendig. Das herausgesprengte Felsmaterial konnte als Unterbau für die Straße durch das schwierige Gelände im weichen Boden des Rheintals verwendet werden. Es kam zu Setzungen und Absenkungen besonders im Bereich von Dornbirn Nord von bis zu 12 m!

1971 konnte dieses erste Teilstück für den Verkehr freigegeben werden. Bis zum Jahr 1980 waren der Pfändertunnel samt Zufahrtsstraßen und Grenzübergang Hörbranz und damit die Verbindung nach Deutschland fertiggestellt.

1981 eröffnete man die Walgauautobahn von Frastanz bis nach Bludenz, die Errichtung des Ambergtunnels wurde 1985 abgeschlossen. Über die Schnellstraße S16 und den Arlbergtunnel stand nun eine gute Verkehrsanbindung von Bregenz bis Tirol zur Verfügung. Der Bereich von Bludenz bis zum Ostportal des Arlbergtunnels wird mit Gegenverkehr geführt.

Die massive Verkehrszunahme bis zur Jahrtausendwende erforderte die Errichtung einer zweiten Röhre durch den Amberg (2003 fertiggestellt) und den Pfänder (2013 eröffnet). Weitere Ausbauten sind derzeit im Gange: Rheintalmitte bei Dornbirn, Vollanschluss bei Wolfurt/Lauterach und Umbau und Modernisierungen in Bludenz/Bürs. Bei Verkehrszählungen der ASFINAG 2019 ergab sich die höchste Verkehrsdichte auf der A14 bei Dornbirn SÜD mit knapp 43.000 Fahrzeugen täglich.

Pfändertunnel

Planungsbeginn war 1973, mit den Sprengarbeiten für den Richtstollen durch den Pfänder wurde 1974 begonnen und die Verkehrsübergabe der Verbindungsstrecke der österreichischen A14 mit der deutschen A96 erfolgte am 10.12.1980. Bis dahin war auch das deutsch-österreichische Gemeinschaftszollamt in Hörbranz fertiggestellt. Damals rollten rund 6.000 Fahrzeuge täglich durch den einröhrigen 6,7 km langen Tunnel. Die Befürchtungen, dass der neue Tunnel Verkehr anziehen könnte, bewahrheiteten sich rasch. Bis 1990 hatten sich die Zahlen der gezählten Fahrzeuge verdoppelt, bis 1995 auf 24.000 KFZ pro Tag erhöht. Stau-meldungen und zähflüssiger Ausweichverkehr durch Bregenz gehörten bald zum Alltag. 2008 wurde deshalb mit einer 200 t schweren Tunnelbohrmaschine mit einem Bohrkopf von 12 m Durchmesser mit dem Vortrieb für eine zweite Tunnelröhre begonnen, welche im Juli 2013 dem Verkehr übergeben werden konnte. Inzwischen lagen die Verkehrszählungen 2019 im Pfändertunnel bei täglich knapp 38.000 Fahrzeugen.

34 a/b. Güterbahnhof Wolfurt

Der Güterbahnhof in Wolfurt ist ein zentraler Warenumserschlagplatz der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) im Dreiländereck. Er ist ein Logistikzentrum, das den Wirtschaftsstandort Vorarlberg stärkt. Hier kann Warenverkehr auf die Schiene verlagert und CO₂-reduziert weitertransportiert werden.

Zahlreiche Firmen wie die Doppelmayr Seilbahnen GmbH, der Werkzeugbauer Meusburger, die Haberkorn GmbH sowie zahlreiche Speditionen haben sich in der Nähe des Güterbahnhofs angesiedelt.

Für die Vorarlberger Wirtschaft könnte man den Warenumserschlagplatz der Österreichischen Bundesbahnen als ein „Tor zur Welt“ bezeichnen. Besonders für international agierende Firmen ist diese umweltfreundliche Art des Warentransports eine willkommene Möglichkeit und wichtige Serviceeinrichtung der ÖBB. Deshalb wurde schon in den 1970er Jahren mit der Errichtung eines Güterbahnhofs in Wolfurt im Dreiländereck begonnen. Durch Bauarbeiten und Modernisierungen in den Jahren 2014–18 konnten die Ladekapazitäten am Güterbahnhof Wolfurt nahezu verdoppelt werden.

In den Jahren 1970 - 1982 errichtete die ÖBB in Wolfurt einen großen Güterbahnhof für den Warenumserschlag in Vorarlberg und den nahegelegenen Grenzregionen in der Schweiz und in Deutschland. Dort stand eine 350.000 Quadratmeter große Fläche mit guter Verkehrsanbindung in zentraler und wirtschaftsgeografisch günstiger Lage zur Verfügung. Erklärtes Ziel war und ist es, den Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern. Dies soll den heimischen Wirtschaftsstandort stärken und sich gleichzeitig vorteilhaft auf die Umwelt auswirken, verursacht doch der Güterverkehr auf der Straße wesentlich mehr Umweltbelastungen. Durch die Anbindung an die nahegelegene Autobahn A14 entstand ein wichtiger Logistiknoten für das ganze Dreiländereck. In den Jahren 2014 - 2018 wurde der Güterbahnhof modernisiert und ausgebaut. Es wurden u.a. neue Containergleise und Abstellgleise verlegt, zwei große Containerkräne und vier neue Containerstapler angeschafft und die Stellplätze erweitert. Damit konnten die Kapazitäten deutlich gesteigert und das Serviceangebot verbessert werden.

35. Radwegenetz

Im Österreichvergleich verfügt Vorarlberg über ein sehr gutes Radwegenetz. Die zurückgelegten Fahrten liegen ebenfalls an der Bundesspitze. Um diesen Trend zu erhalten, werden die Verkehrswege für Fahrräder weiter ausgebaut. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Das Radwegenetz im Unteren Rheintal ist vergleichsweise sehr gut ausgebaut. Trotzdem geht der Trend noch weiter in Richtung umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Daher wird das Radwegenetz im ganzen Land weiter ausgebaut und verbessert. 16 % der Alltagswege in Vorarlberg wurden 2020 mit dem Rad zurückgelegt. Besonders erfreulich ist der Trend, für Einkaufs- und Berufswege vermehrt das Fahrrad zu verwenden.

Besondere Schwerpunkte im Unteren Rheintal sind gute Fahrwege durch die Riedlandschaften (Freizeitaktivitäten) und kurze Verbindungen zwischen den Ortschaften sowie eine Schnellverbindung Bregenz – Lochau. Dazu versucht man, die Radfahrmöglichkeiten entlang der Landesstraßen zu verbessern.

Der Ausbau des Wegenetzes wird zu 50 % vom Bund gefördert, ein wichtiger Beitrag zur Klimapolitik.

Umweltkritiker allerdings fragen sich, ob die exzessive Zunahme von E-Bikes nicht den positiven Klimaeffekt wieder zunichtemacht. Wird allerdings ein PKW nur von einer Person genutzt, liegen die CO²-Emissionen etwa beim 50-fachen eines E-Bikes.

36. Achfurt

Die Achfurt liegt zwischen den Stadtbezirken Rohrbach und Schoren. Sie ist Teil der Rohrbachstraße, kurz vor deren Mündung in die Höchsterstraße. Die Durchflussmenge der Dornbirner Ach variiert stark. Dies ist insbesondere bei der Achfurt zu spüren. Die Fahrbahn ist etwas angehoben. Die darunterliegenden Hohlkastenprofile lassen große Wassermengen durch. Bei Hochwasser muss die Furt jedoch gesperrt werden.

Unweit der Furt wurde ein Steg errichtet, der zu Fuß oder mit dem Rad unabhängig von der Wassermenge benutzt werden kann.

Die Dornbirner Ach entspringt am Hohen Freschen. Der sehr wasserreiche Fluss durchquert in seiner Kürze vielfältige Landschaften vom Gebirge über Alpegebiete, Schluchten und Bergwälder, durch Stadtgebiet, mäandrierend in den Auen des Unterlaufes, und schließlich durch das Lauteracher Ried bis zur Mündung in den Bodensee bei Hard. Das im Laufe des Jahres stark variierende Wasseraufkommen stellt die Bewohner des Gebietes seit jeher vor große Herausforderungen. Die Abflussmengen variieren von den Extremen 0,21 m³/s bis zu 121m³/s, bei Jahrhunderthochwasser rechnet man sogar bis zu 300 m³/s. Heute wird die Dornbirner Ach von mehreren Brücken überspannt.

37. Schiffshafen in Bregenz

Die Vorarlberg Lines Bodenseeschifffahrt ist Teil der Weißen Flotte, der Vereinigung der Kurs-Schiffahrtsgesellschaften auf dem Bodensee. Den zentralen Punkt der österreichischen Kursschiffe bildet der Bregenzer Schiffshafen. Teil des Hafens ist das modern gestaltete Hafengebäude "Welle". Hier können die zahlreichen Gäste der Bodenseeschifffahrt Tickets, Informationen und gastronomische Betreuung erhalten. Die Welle wurde im Mai 2016 nach umfangreichen Sanierungsarbeiten im Hafensbereich und am Molo eröffnet. Im alten Hafengebäude sind weiterhin die Werkstätten und ein Restaurant untergebracht.

Fünf Motorschiffe und das große Eventschiff „Sonnenkönigin“ der Vorarlberg Lines haben im großen Schiffshafen ihren heimatlichen Anlegeplatz. Die Schiffahrtsgesellschaften aller drei Anrainerstaaten (D, CH und A) haben sich zusammengeschlossen und bieten Kurs-, Rund-, Ausflugs- und Sonderfahrten an. Ziele sind die verschiedenen Städte und Anlegeplätze in allen drei Ländern rund um den Bodensee.

Als Orientierungspunkt für die Hafeneinfahrt wurde an der Spitze des Molos ein großer Leuchtturm aufgestellt. Auf Betonstufen mit direktem Seeeingang kann man die wunderbare

Aussicht auf den See, die Seebühne, die Stadt Lindau und den Sonnenuntergang genießen. Neben dem Hafen für die Großschiffe gibt es noch den Yachthafen Marina für private Bootbesitzer. Das alte Hafengebäude mit der Zughaltestelle wird für gastronomische Zwecke genutzt. Die Bregenzer Seeanlagen reichen auf der anderen Seite bis zum Festspielhaus, sind mit viel Blumenpracht und zahlreichen alten Bäumen gestaltet und laden zum Flanieren ein.

38. Flugfeld Hohenems

In Hohenems-Seemähder wird der einzige Flughafen Vorarlbergs betrieben. Hier starten und landen ausnahmslos private Flugzeuge, vor allem Segel- und Motorflugzeuge. Der Flugsport steht dabei im Vordergrund. Auf dem Gelände wurden ein Hangar, ein Abfertigungsgebäude und eine Tankstelle errichtet. Auch eine Einsatzstelle der österreichischen Flugpolizei ist hier eingerichtet.

Nach anfänglichen Taxi- und Urlaubsflügen wurden in den 1980er Jahren auch Linienflüge nach Wien durchgeführt. Dazu wurde 1973 die Firma Rheintalflug mit dem Heimatflugplatz Hohenems gegründet. Aufgrund zu geringer Kapazitäten und der zu kurzen Landebahn wurde der Betrieb der Rheintalflug auf den Flugplatz Friedrichshafen und später auf den Flughafen St. Gallen-Altenrhein verlegt. Die Fluglinie wurde 2001 an Austrian Airlines verkauft.

1950 erhielt der Verein der Sportflieger die Genehmigung für den Flugbetrieb auf dem Segelfliegergelände Hohenems-Seemähder. 1958 übernahm der Landesverband Vorarlberg des österreichischen Aero-Clubs das Fluggelände und baute es nach und nach zu einem Flugplatz für Segel- und Motorflugzeuge aus. Heute wird der Flugplatz vor allem von Vorarlberger Sportfliegergruppen genutzt.

Die stetige Zunahme des Fluglärms, besonders durch das Hochschleppen der Segelflieger durch Sportflugzeuge, löste mehrere Bürgerinitiativen aus und verhinderte eine geplante Erweiterung.

39. Landbus Unterland

Um den öffentlichen Personenverkehr zu fördern und zu verbessern, haben sich die Gemeinden des Unteren Rheintals zusammengeschlossen und den Landbus Unterland ins Leben gerufen. Er stellt eine wichtige Säule im Konzept des Vorarlberger Verkehrsverbundes dar, das auch die Stadtbusse in Bregenz und Dornbirn sowie den Bahnverkehr der ÖBB einschließt. Das gut funktionierende öffentliche Verkehrswesen im Lande ist ein wichtiger Puzzlestein zum Klimaschutz.

Auch die Gemeinden im Leiblachtal sowie Götzis, Altach und Mäder haben sich diesem Verbund angeschlossen. Das Liniennetz überschreitet teilweise die Grenze zu Deutschland und in die Schweiz. Das Angebot von Nachtbussen und Rufbussen trägt auch dem breiten Angebot des Kultur- und Nachtlebens in Vorarlberg Rechnung. Als Teil des Verkehrsverbundes Vorarlberg ist der Landbus Unterland auch mit allen anderen Regionen des Landes vernetzt.

Tarife und Karten gelten je nach Kategorie in einer Art Domino-System im ganzen Land und teilweise über die Grenzen hinweg. Ebenso wie in Feldkirch ergänzen der Stadtbus Dornbirn und der Stadtbus Bregenz das Angebot an Fahrmöglichkeiten. Der Landbus Unterland beförderte von 1999 - 2015 über 200 Millionen Fahrgäste, Tendenz steigend.

40 a/b. Landhaus Bregenz

Im großen Gebäudekomplex des Landhauses an der Römerstraße in Bregenz befindet sich der Sitz der Vorarlberger Landesregierung und des Vorarlberger Landtags. In 350 Büros arbeiten auf rund 11.400 m² Bürofläche ca. 500 Bedienstete. Das an einem Hang stufenförmig errichtet Gebäude ist bis zu sieben Stockwerke hoch.

Der Landtag hält seine Sitzungen und Beratungen im eingeschossigen Seitentrakt ab, das Amt der Landesregierung hat seine Büros im mehrstöckigen Hauptgebäude untergebracht.

Auf dem zweiten Bild ist das Foyer des Landhauses zu sehen (links), der Landtagssitzungssaal (rechts oben) und der für besondere Anlässe genutzte Montfortsaal (rechts unten).

Der Landhauskomplex wurde von 1977 - 1981 nach Plänen einer Architektengruppe um Prof. Wilhelm Holzbauer errichtet und vereinte die damals in 12 verschiedenen Gebäuden im gesamten Stadtgebiet untergebrachten Abteilungen des Amtes der Landesregierung.

41. Bilgeri-Kaserne

Die Bilgeri-Kaserne ist Sitz des Militärkommandos Vorarlberg. Im Kasernengebäude sind die Militärmusik und das Militärmuseum untergebracht.

Die ehemalige Alpenjägerkaserne Bregenz wurde 1968 in Bilgeri-Kaserne umbenannt. Namensgeber ist Oberst Bilgeri (1873 - 1934), der sich große Verdienste um den Skisport und die Bergführerausbildung in Österreich erworben hat.

Das unweit der Kaserne stehende ehemalige Militärbad ist nicht mehr in militärischer Verwendung. Es wird im Volksmund immer noch Mili genannt.

Die zweite Kaserne des Landes ist die Walgau-Kaserne in Bludesch.

42. Illwerke VKW-Zentrale in Bregenz

Das Unternehmen illwerke vkw AG ist das größte Energieversorgungsunternehmen des Landes. Es betreibt Kraftwerke zur Herstellung elektrischer Energie und kümmert sich um das Energienetz. Die Aktiengesellschaft mit Hauptsitz in Bregenz (Weidachstraße 6) befindet sich im Besitz des Landes Vorarlberg. Sie beschäftigt rund 1.200 Mitarbeitende.

Im Jahr 2019 haben sich die Vorarlberger Kraftwerke und die Vorarlberger Illwerke zusammengeschlossen, um die Kräfte zu bündeln. Nebenher betreibt die Illwerke vkw AG einige Tourismuseinrichtungen im Montafon und im Brandnertal.

Das Unternehmen betreibt Wasserkraftwerke, von denen die Pumpspeicherkraftwerke im Silvrettagebiet zu den leistungsstärksten gehören. Mit Wasserkraft wird Ökostrom produziert, der als Spitzenlastenstrom zur Verfügung steht. Ohne elektrischen Strom wäre das wirtschaftliche und private Leben praktisch stillgelegt. Die Vorarlberger Energienetz GmbH (Tochtergesellschaft) ist für den Betrieb der Strom- und Erdgasnetze verantwortlich.

43. Fachhochschule in Dornbirn

Die Fachhochschule Vorarlberg bietet Hochschulausbildungen an. Sie wurde im Bereich der ehemaligen Textilschule in Dornbirn errichtet. Im Schuljahr 2022/23 werden 1.513 Studierende von rund 160 Mitarbeitenden im akademischen Bereich betreut. Es werden Bachelor- und Master-Studiengänge in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Gestaltung sowie Soziales und Gesundheit angeboten. Mit ihrer Gründung 1994 war sie die erste Fachhochschule Österreichs.

Der Campus der FH an der Dornbirner Ach bietet den Studentinnen und Studenten Seminarräume, Hörsäle, Techniklabors, Computerarbeitsplätze, ein Café und eine Mensa mit 250 Sitzplätzen an. Die FH kooperiert mit mehr als 130 Hochschulen weltweit, was den Studierenden den Wechsel an diese Hochschulen erleichtert und damit den Erwerb von Auslandserfahrungen ermöglicht.

Weiters werden in Zusammenarbeit mit heimischen Unternehmen und Organisationen zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt. Die Fachhochschule, deren Erhalter das Land Vorarlberg ist, erfüllt alle hochschulischen Qualitätsstandards.

Die Geschichte der Fachhochschule Vorarlberg beginnt mit der Schaffung des Vereins Technikum Vorarlberg 1989. Die fachhochschulartigen Studienversuche wurden in Kooperation mit der Technischen Universität Graz durchgeführt. Durch den Beschluss des Fachhochschul-Studiengesetzes im Jahre 1993 konnte daraus eine selbständige Bildungseinrichtung mit Hochschulabschlüssen gebildet werden.

Schloss Hofen GmbH übernimmt 2008 als Tochtergesellschaft der FH den gesamten Bereich Weiterbildung, welcher berufsbegleitend angeboten wird.

44. Messepark Dornbirn

Der Messepark ist das größte Einkaufszentrum Vorarlbergs und eines der umsatzstärksten in Österreich. Es wurde 1987 nahe der Autobahnabfahrt Dornbirn-West neben dem Messegelände eröffnet. Die Gesamtfläche beträgt 41.000 m². Knapp die Hälfte davon wird als Verkaufsfläche genutzt. Im Einkaufszentrum gibt es 65 Geschäfte, Gastronomiebetriebe und Dienstleister.

2022 wird es täglich von mehr als 17.600 Besucherinnen und Besuchern aus Vorarlberg und dem nahen Ausland besucht. Ihnen stehen über 1.300 Parkplätze zur Verfügung. Die rund 900 Mitarbeiter:innen im Messepark erzielen im selben Jahr einen Umsatz von 195 Mio. €.

45. ORF Dornbirn

Das Landesstudio Vorarlberg befindet sich in Dornbirn, der größten Stadt des Landes. Der ORF errichtete in allen Bundesländern Landesstudios, welche regionale und landesspezifische Beiträge für Radio, Fernsehen und Onlinemedien produzieren.

Radio Vorarlberg sendet ein eigenes Programm rund um die Uhr. Auf ORF 2 wird täglich die bei den Zusehern sehr beliebte Nachrichten-Fernsehsendung „Vorarlberg heute“ ausgestrahlt.

Das vom Architekten Prof. Gustav Peichl geplante ORF-Gebäude an der Höchsterstraße ist eines von neun ORF-Landesstudios. Es wurde 1972 in Betrieb genommen und ist das einzige Österreichs, das nicht in der Landeshauptstadt steht. Die Aufnahmestudios, Regieräume, Redaktions- und Archivräume gruppieren sich halbkreisförmig um eine zentrale Halle und wurden zu Beginn der 1980er Jahre durch einen Fernsehstudio-Zubau erweitert.

Das Landesstudio liefert zahlreiche Beiträge, Sendungen und Nachrichten an das ORF-Zentrum am Künglberg in Wien, von wo sie über das ganze Bundesgebiet ausgestrahlt werden. Landesdirektor ist seit 2012 Markus Klement.

Der regionale Radiosender Radio Vorarlberg (Ö2) sendet rund um die Uhr, für den Kultursender Ö1 werden zahlreiche Beiträge produziert. Radio Vorarlberg ist mit täglich 120.000 Hörerinnen und Hörern im Land Marktführer. Der Sender Ö3 folgt an zweiter Stelle. Im Mai 1989 startete im Fernsehen auf ORF 2 als Eigenproduktion die lokale Informationssendung „Vorarlberg heute“. Sie ist die meistgesehene Fernsehsendung des ORF im Land. Außerdem werden für das Fernsehen Beiträge für zahlreiche nationale Informationssendungen wie z.B. das Österreichbild und landesspezifische Dokumentationen produziert und Sportereignisse wie z.B. das Leichtathletik-Mehrkampfmeeting in Götzis für den Kanal TW 1/ORF-Sport-Plus übertragen. Aber auch andere Ereignisse wie die Eröffnung der Bregenzer Festspiele, der Bregenzer Advent oder der Faschingsumzug in Feldkirch werden österreichweit direkt übertragen. Veranstaltungen der Bregenzer Festspiele werden aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt.

46. Inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

Auf dem Areal der ehemaligen Rüschi-Werke in Dornbirn befindet sich die inatura, ein Naturkundemuseum. Es möchte Forschung, Naturwissenschaft und Technik „begreifbar“ machen. In interaktiven Experimenten, mit Anschauungsobjekten, Filmen und Bildern lernen Besucherinnen und Besucher spielerisch. Die Ausstellungsfläche beträgt etwa 3.000 m². Neben einer Dauerausstellung werden wechselnde Schwerpunkte gezeigt. Die inatura zählt zu den besucherstärksten Museen Vorarlbergs.

Um das Museum erstreckt sich ein 25.000 m² großer Park, der Stadtgarten. Auch dieser steht ganz im Zeichen der Naturbetrachtung und -erziehung. Ein Kräutergarten, zahlreiche Baum- und Straucharten, eine Teichanlage, ein historisches Wasserrad u. a. Objekte machen den frei zugänglichen Park zu einem beliebten Erlebnisraum.

Auf dem Areal der inatura befindet sich mit dem Kunstraum Dornbirn ein Ausstellungsraum, der sich zeitgenössischer Kunst widmet.

Die inatura steht unter der Ägide des Landes Vorarlberg und der Stadt Dornbirn. Fachkundige Informationen über die Natur Vorarlbergs stehen im Mittelpunkt: Ökologie, Fauna, Flora, Geologie, Naturkreisläufe, Klima, Lebensräume und historische Aspekte. Die wechselnden Ausstellungen zeigen jeweils interessante und zugleich aktuelle Themen der Natur unseres Landes auf. Ein weiterer Schwerpunkt des Museums ist der Jugend gewidmet. Um das Staunen über und die Achtung vor der Natur den jungen Menschen näher zu bringen, werden viele Kurse, Workshops und Sonderveranstaltungen zu den genannten Themen veranstaltet. Dabei wird besonders auf das Ausprobieren, Begreifen und Erleben in spielerischer Weise geachtet. In einer interaktiven Erlebnisausstellung können Jugendliche spielerisch Natur kennenlernen.

Für alle Interessierten bietet die inatura Exkursionen unter fachkundiger Leitung an, die sich auf das gesamte Bundesland erstrecken. Es geht vor allem darum, den Teilnehmern die Artenvielfalt des Landes, die verschiedenen Lebenswelten und Naturkreisläufe zu vermitteln. Viele praktische Kurse wie die Herstellung von Naturmitteln ergänzen das Angebot. Immer mehr Bedeutung bekommt auch die Forschungstätigkeit der inatura. Daran beteiligen sich zunehmend auch Laien, indem sie z.B. Meldungen über Sichtungen gefährdeter Arten an die inatura schicken. Viele Vorarlberger:innen schätzen die Fachberatung durch die Expert:innen der inatura. Seien es Fragen zu Tieren, Pilzen, Steinen o.a. Immer häufiger werden auch eingeschleppte Arten (Tiere und Pflanzen) gesichtet.

Seit 2017 können Interessierte über die inatura eine Ausbildung zum Naturführer absolvieren.

Am jetzigen Standort, der Gießerei der ehemaligen Rüschi-Werke, wurde die Inatura 2003 eröffnet. Die Entstehung geht auf den Fabrikanten und Sammler Siegfried Fussenegger (1894–1966) zurück. Er stellte Teile seiner Sammlung im Rathaus Dornbirn und später in der Viehversteigerungshalle Schoren aus, bevor ihm Land und Stadt ein Gebäude in der Dornbirner Marktstraße anboten. Dort wurde unter seiner Leitung 1960 die Vorarlberger Naturschau eröffnet.

47. Festspiel- und Kongresshaus mit Seebühne

Die Seebühne samt Festspiel- und Kongresshaus am Platz der Wiener Symphoniker liegt zwischen Bodensee und Bahngelände. Dieses Veranstaltungszentrum im Dreiländereck zählt jährlich etwa 320.000 Besucherinnen und Besucher. Der gesamte Komplex beherbergt eine klassische Bühne, eine Seebühne mit rund 7.000 Tribünenplätzen, eine Prozebühne, mehrere Säle und Tagungsräume, eine große Ausstellungsfläche und eine Gastronomie.

Der Name weist auf die Mehrfachfunktion hin. Es ist zunächst eine Stätte der Künste, in der das ganze Jahr über Konzerte, Theater, Musicals, Ballette und Opern aufgeführt werden. Insbesondere während der Sommermonate prägt hier das Spiel auf dem See die Atmosphäre. Das Haus ist auch ein Veranstaltungsort für Wirtschaftstagungen sowie Ausstellungen, Kongresse, Fachtagungen, Bankette und Seminare. Dafür wurden Räume mit einer moderner Mehrkanal- und Simultananlage eingerichtet.

Seine wirtschaftlichen und kulturellen Fixpunkte während des Jahres sind der Bregenzer Frühling, die Bregenzer Festspiele, die Bregenzer Meisterkonzerte und Publikumsmessen. Am Symphonikerplatz befinden sich zudem das Hotel Mercure und das Casino Bregenz.

48. Spielboden Dornbirn

Neben den etablierten konventionellen Kulturinstitutionen wie dem Festspielhaus Bregenz oder dem Landestheater hat sich in Dornbirn der Spielboden als alternative Kulturbühne etabliert. Er befindet sich auf dem ehemaligen Gelände der Textilfirma Rhomberg. Bis zu 600 Personen finden im Veranstaltungssaal Platz.

Der Verein Spielboden versteht sich als unabhängige Institution und bringt ein breites Angebot von Themen auf die Bühne, das insbesondere junge Leute ansprechen soll, ging der Verein doch aus dem Forum für Jugend und Kultur in Dornbirn hervor.

Die stärkste Programmlinie des Spielbodens findet sich im Bereich Musik als bedeutendster Club des Bodenseeraumes im Bereich Jazz, aber auch anderen Musikgattungen wie Worldmusik oder Pop. Ein weiterer Schwerpunkt ist der moderne Tanz. Theater-, Kabarett- und Filmabende zeigen das vielfältige Angebot am Spielboden. Unkonventionelle und avantgardistische Akzente bilden eine interessante Ergänzung zum konventionellen Kulturleben. Viele Diskussions- und Informationsveranstaltungen literarischer, wissenschaftlicher oder politischer Art tragen zu einer großen Vielfalt im Vorarlberger Kulturleben bei.

49. Kunsthaus Bregenz (KUB)

Das Kunsthaus Bregenz steht östlich des Kornmarkttheaters auf dem neu geschaffenen Karl-Tizian-Platz. Den Kern des Hauses bildet ein viergeschossiger Betonbau, der von einer doppelten Glasfassade umhüllt ist. Das Tageslichtkonzept in den Ausstellungsräumen und ein energiesparendes Klimasystem, welches mit der Speicherfähigkeit der großen Betonmassen arbeitet, stellen die wichtigsten Neuentwicklungen an diesem Bau dar und schaffen für die Kunstwerke ein ideales Umfeld.

Dieses Ausstellungshaus wurde vom Schweizer Architekten Peter Zumthor geplant. Das Konzept des Kunsthauses Bregenz ist der Präsentation von internationaler zeitgenössischer Kunst, Architektur und Design gewidmet.

Dem Kunsthaus vorgelagert ist ein in geschwärztem Beton ausgeführtes Verwaltungsgebäude, in dem sich auch ein Café befindet.

50. Cubus Wolfurt

Der Veranstaltungssaal Cubus liegt zwischen der Mittelschule und dem Vereinshaus der Marktgemeinde Wolfurt. Im Saal finden bei Konzertbestuhlung rund 850 Personen Platz, bei Betischung mehr als 600. Im Inneren verfügt es über eine moderne Ausrüstung für Licht- und Tontechnik und kann gastronomisch genutzt werden.

Im Veranstaltungshaus Cubus finden Konzerte, Messen, Modeschauen, Firmenfeiern, Hochzeiten oder Vereinsbälle statt. In den Jahren 2020/21 wurden die technische Ausrüstung und die Innengestaltung auf den neuesten Stand gebracht.

51. Krankenhaus Hohenems

Das Land Vorarlberg betreibt fünf Landeskrankenhäuser in Bludenz, Bregenz, Feldkirch, Rankweil und Hohenems. Bis 2002 betrieb die Stadt Hohenems das Krankenhaus. 2003 wurde es in die Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft eingegliedert. In den Jahren 2008 - 2011 folgten umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten.

Die Stadt Dornbirn betreibt ein eigenes Krankenhaus.

Das LKH Hohenems besteht aus zwei Teilen: dem ehemaligen Kaiserin-Elisabeth-Krankenhaus und dem Landeskrankenhaus.

Das ehemalige Kaiserin-Elisabeth-Krankenhaus (Jugendstil) wurde als Palliativstation zur Betreuung sterbenskranker Menschen in Betrieb genommen. Von anfänglich sechs Betten wurde bald auf zehn aufgestockt. Da der Bedarf stetig stieg, wurde weiter ausgebaut und die Station im Februar 2018 mit 16 Betten neu eröffnet.

Die Rettungszentrale des Roten Kreuz in Hohenems wurde am Vorplatz des Krankenhauses errichtet.

52. Russmedia-Zentrale in Schwarzach

Russmedia ist ein Medienunternehmen mit Sitz in Schwarzach. Es beschäftigt an die 1.000 Mitarbeiter:innen an 16 Standorten in ganz Europa. Am Hauptsitz in Schwarzach arbeiten rund 500 Personen.

Russmedia gibt mit VN und NEUE zwei Tageszeitungen und mehrere Wochenzeitungen heraus. Das Unternehmen betreibt an die 40 Online-Portale und den Radiosender Antenne Vorarlberg.

Die Gründung des Medienunternehmens erfolgte 1919 durch Eugen Russ mit dem Erwerb einer Buchdruckerei und der Herausgabe der Vorarlberger Landeszeitung in Bregenz. Die VN war im Jahr 1990 die erste durchgehend vierfarbig gedruckte Tageszeitung der Welt. 1996 siedelte die Firma von Bregenz ins neue Verlagsgebäude in Schwarzach um, wo drei Jahre vorher bereits ein Druckzentrum errichtet wurde.

53. Wirtschaftspark Schindler, Kennelbach

Der Wirtschafts- und Gewerbepark Schindler entstand 1969 in Kennelbach auf dem ehemaligen Fabriksgelände der Textilwerke Schindler. Auf dem 16.000 m² großen Areal wurde der erste Wirtschaftspark Vorarlbergs für klein- und mittelständische Unternehmen eingerichtet. Die Head Sport GmbH gehörte zu den ersten Mietern und ist heute noch dort beheimatet. Inzwischen haben 30 Mieter aus verschiedenen Branchen dieses Areal als Betriebsstandort ausgewählt.

Geschichte:

Im Jahr 1838 startete die Familie Schindler mit der Textilerzeugung (Spinnerei) auf diesem Gelände in Kennelbach. Der Erfinder Friedrich Schindler, ein Sohn der Textilfabrikantenfamilie, stellte 1893 auf der Weltausstellung in Chicago die weltweit erste elektrische Küche vor und erhielt dafür eine Goldmedaille. Er gründete u.a. die Fa. Elektra Bregenz und errichtete werkseigene Wasserkraftwerke. 1910 stellte er die gesamte Textilfabrikation (Spinnerei und Weberei) auf elektrischen Betrieb um. Friedrich Schindler wirkte auch maßgeblich an der Gründung der VKW mit. Er verstarb 1920. Im Jahr 1968 stellten die Textilwerke Schindler ihren Betrieb ein. Schon ein Jahr später wurde auf dem Firmenareal ein Wirtschaftspark errichtet.

54. Blum Beschläge, Höchst

Die Julius Blum GmbH hat ihren Hauptsitz in Höchst und ist ein international tätiges Unternehmen. Die Firma fertigt Möbelscharniere, Auszugssysteme für Schubladen und Klappsysteme für Oberschränke und verkauft diese in 120 Ländern in der ganzen Welt. Blum verfügt im unteren Rheintal über acht Produktionsbetriebe mit über 6.000 Mitarbeiter:innen.

Das auf Möbelbeschläge spezialisierte Unternehmen investiert viel in die Forschung und Weiterentwicklung seiner Produkte und verfügt über eine sehr große Zahl an geschützten Patenten (verdeckte Führungssysteme, Dämpfungssysteme, elektrische Öffnungsvarianten, ...).

Seit 1970 gibt es bei der Fa. Blum eine eigene Lehrlingsausbildung. Von den über 400 Lehrlingen nehmen immer wieder einzelne an nationalen und internationalen Wettbewerben erfolgreich teil.

Firmengeschichte:

Das Unternehmen wurde 1952 von Julius Blum gegründet. Er stellte als gelernter Hufschmid Hufstollen („Spikes“ für Pferde) zur Befestigung an den Hufen der Pferde her. Als in den Folgejahren der Traktor das Pferd in der Landwirtschaft immer mehr verdrängte, suchte er nach einem neuen Beschäftigungsfeld. Im Jahr 1958 erhielt er die Lizenz zur Fertigung von Einbohrbändern für Möbel, Fenster und Türen und stieg damit in die Möbelbranche ein. Schon einige Jahre später begann er seine Produkte zu exportieren, und bald entstanden die ersten Auslandsvertretungen. Heute zählt das Unternehmen über 8.300 Mitarbeiter:innen weltweit, davon über 6.000 in Vorarlberg. Neben den acht Werken in Vorarlberg gibt es noch

Produktionsstandorte in Polen, Brasilien und den USA und 32 Tochtergesellschaften weltweit. Blum-Produkte werden in 120 Ländern regelmäßig verkauft.

55. Mohrenbrauerei, Dornbirn

Die Mohrenbrauerei Vertriebs KG ist die umsatzstärkste Brauerei Vorarlbergs. Seit ihrer Gründung hat sie ihren Sitz im Herzen von Dornbirn. Neben zahlreichen Biersorten werden auch Limonaden erzeugt. Das Familienunternehmen hat über 150 Mitarbeiter:innen.

Eine leistungsstarke Abfüllanlage kann 30.000 Flaschen und 120 Fässer Bier pro Stunde abfüllen. Dies ergibt eine Menge von 1.350 hl pro Tag.

Seit 2016 gibt es im Hauptsitz in Dornbirn die „Mohren Biererlebniswelt“, ein Museum über die Geschichte des Hauses und die Braukunst im Allgemeinen. Darin finden sich über 10.000 Exponate – vom kleinen Bierdeckel bis zu einer alten Brauanlage aus dem 18. Jh.

Firmengeschichte:

Im Jahr 1784 eröffnete Josef Mohr in Dornbirn eine Gaststätte mit angeschlossener Brauerei. Er benannte das Gasthaus nach seinem Familiennamen „Zum Mohren“ und verwendete als Logo das Familienwappen, die Darstellung des heiligen Mauritius. Mohrenbräu ist damit die älteste Brauerei Vorarlbergs. Seit 1834 sind Brauerei und Gastwirtschaft im Besitz der Familie Huber, die den Betrieb in 6. Generation führt und ständig erweitert hat.

56. Pfanner Getränke, Lauterach

Die Pfanner GmbH mit Stammsitz in Lauterach, ist ein international bekannter Fruchtsafthersteller. Peter Pfanner leitet als Geschäftsführer und Miteigentümer das Familienunternehmen mit fünf Produktionsstandorten (zwei in Österreich, Deutschland, Italien, Ukraine) und 1.000 Beschäftigten. Es werden eine große Zahl an verschiedensten Fruchtsäften, -nektaren und -konzentraten genauso wie Teegetränken, Weinen und edlen Bränden produziert. Das größte Werk steht in Enns (Oberösterreich).

Im Jahr 2019 wurden aus 120.000 t Früchten rund 420 Mio Liter Getränke hergestellt und in 80 Ländern verkauft. Geschäftsführer Peter Pfanner, der in einigen TV-Werbespots persönlich auftritt, gelang seit 1998 mit einer Exportoffensive eine Vervierfachung des Umsatzes auf knapp 300 Mio. Euro.

Firmengeschichte:

Hermann Pfanner kaufte 1856 in Lauterach den Gasthof Hirschen samt angeschlossener Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. Schon bald begann er mit der Verwertung des Obstes aus der Umgebung und brannte Schnaps daraus. Um 1930 begannen seine Nachfolger aus der Familie Pfanner mit der Herstellung von Süßmost und anderen süßen Säften mit Hilfe einer Pasteurierungsanlage, der ersten in Österreich. 1985 wurde eine Produktionsstätte im oberösterreichischen Enns errichtet, 2001 in Hamburg eine für die Erzeugung des in Deutschland sehr beliebten Eistees. Weil Süditalien die Heimat von Pfirsichen, Nektarinen, Marillen und Erdbeeren ist, wurde 2012 in Policoro ein Werk aufgebaut. Ca. 80 Prozent der

Produkte werden exportiert, wobei Deutschland, Italien, Österreich und Tschechien zu den Hauptabnehmern gehören.

57. Sparzentrale Dornbirn

Das Familienunternehmen Spar Österreich ist mittlerweile zum Marktführer der Lebensmittelhändler herangewachsen. In Vorarlberg gibt es ca. 100 Filialen von Spar mit den Tochterunternehmen Interspar, Eurospar und Hervis. Für die Betreuung und Belieferung ist das Regionalzentrum in Dornbirn zuständig. In den Hochregalen sind dort unzählige Artikel vorrätig und werden je nach Bedarf in die einzelnen Geschäfte ausgeliefert.

Es werden täglich rund 77 LKW-Fuhren vom Regionalzentrum zu den Geschäften transportiert. Zudem sind auf dem Firmenareal ein großer Fleischerbetrieb, Tiefkühlagerräume und eine Bäckerei beheimatet. 2021 nahm Spar Vorarlberg 80 Lehrlinge auf. Diese werden in 23 verschiedenen Lehrberufen ausgebildet.

Spar Österreich ist von Jahr zu Jahr gewachsen und beschäftigt inzwischen 50.000 Mitarbeiter:innen in Österreich und ist damit der größte private Arbeitgeber. Es wurde im Jahr 2020 ein Umsatz von 8,3 Mrd. € erzielt und damit konnte Spar erstmals die Marktführerschaft in Österreich erringen. Der Hauptsitz des Unternehmens Spar befindet sich in Salzburg. In den Nachbarländern Italien, Slowenien, Ungarn und Kroatien betreibt die Spar Österreich-Gruppe ebenfalls erfolgreich Lebensmittelgeschäfte und schaffte in diesen Ländern zusätzlich rund 40.000 Arbeitsplätze.

58. Doppelmayr Seilbahnen, Wolfurt

Die Doppelmayr-Gruppe ist Weltmarktführer im Seilbahnbau und hat in Wolfurt den Hauptsitz. Das Unternehmen plante und produzierte bisher rund 15.000 Seilbahnsysteme für Kunden in 96 Staaten. Zusätzliche Niederlassungen gibt es auf der ganzen Welt, z.B. in der Schweiz, den USA, in Italien und in Kanada. Es werden vor allem Seilbahnen für den Winter- und Sommertourismus gebaut, aber auch Beförderungssysteme für den großstädtischen Personennahverkehr.

Weiters werden auch Erlebnis- und Materialbahnen, Hochregallagersysteme und Parkhausysteme angeboten. Mit großem Know-how, Ideenreichtum, Sicherheit, Qualität, Komfort, Leistungsstärke und modernem Design kann die Firma immer wieder überzeugen und Großaufträge auf der ganzen Welt an Land ziehen.

Das Vorarlberger Unternehmen Doppelmayr hat 1937 den ersten Schlepplift Österreichs in Zürs errichtet.

59. Wolford AG Bregenz

Die Wolford AG mit Hauptsitz in Bregenz ist ein Hersteller von exklusiven Strumpfhosen, Bodys sowie Wäsche und anderen Textilien. Die hochpreisigen Produkte werden

aus feinsten Garnen in Rundstricktechnologie und somit nahtlos hergestellt. Alle Textilien werden ausschließlich in Europa von ca. 1.200 Beschäftigten produziert. Sie werden in 250 Boutiquen und mittels 3.000 Handelspartnern in 45 Ländern verkauft.

Das Unternehmen Wolford ist seit 1995 an der Wiener Börse. Der derzeitige Hauptaktionär ist der chinesische Investor Fosun. Die Firma wurde 1950 von Reinhold Wolff (Bregenz) und Walter Palmers (Wien) gegründet und stellte anfangs vor allem seidene Damenstrumpfhosen her.

Die Geschäftsentwicklung ist seit einigen Jahren rückläufig und deshalb wurde die Mitarbeiter:innenzahl von 1.800 auf 1.200 reduziert. Zur Abdeckung von Krediten musste die Betriebsliegenschaft in Bregenz an die Fa. Blum verkauft werden. Die Firma Wolford nützt die Gebäude weiterhin als Mieterin.

60. Gebrüder Weiss, Lauterach

Bei Gebrüder Weiss handelt es sich um ein privates Speditionsunternehmen mit Firmensitz in Lauterach. Dieses weltweit tätige Unternehmen befördert alle Arten von Waren und Gütern in alle Kontinente der Welt, sowohl über Straßen, Schienen, mit Flugzeugen oder Schiffen. In Österreich verfügt die Firma über 12 Niederlassungen und zählt rund 3.000 Mitarbeiter:innen, weltweit sind es mit 150 Standorte insgesamt 7.300.

Mit 500 Jahren reicht die Geschichte des Transportunternehmens sehr weit zurück, und damit gilt Gebrüder Weiss als ältestes österreichisches Speditionsunternehmen.

Im Jahr 2006 wurde in Maria Lanzendorf bei Schwechat der größte Terminal der Firma in der Nähe von Wien eröffnet. Die Weiterentwicklung und der Aufbau von Stützpunkten auf der ganzen Welt wurden kontinuierlich vorangetrieben. Mit den 150 Standorten konnte 2019 weltweit ein Umsatz von 1,7 Mrd. € erzielt werden. Es wurden 13,7 Mio. Transportabwicklungen für den nationalen und weltweiten Warenaustausch durchgeführt. Dafür stehen Gebrüder Weiss Fahrzeuge, Container und Logistikflächen in großer Zahl zur Verfügung. Dazu werden auch kundenspezifische Transport- und Logistiklösungen angeboten, von und zu jedem Ort der Welt.

61. Loacker Recycling - Altstoffsammelzentrum Lustenau

Loacker Recycling kümmert sich um das Sammeln, die Sortierung, Wiederverwertung und Entsorgung von Altstoffen und Abfällen aller Art. In Lustenau betreibt die Firma ein Altstoffsammelzentrum (ASZ Königswiesen) für die Region Unteres Rheintal. Die Firmenzentrale von Loacker Recycling GmbH befindet sich in Götzis. Die private Firma arbeitet im Bereich Müllentsorgung und Wiederverarbeitung in insgesamt 6 Ländern und zählt an die 1.300 Mitarbeiter:innen.

2019 wurde ein Umsatz von 600 Mio. € erzielt. Geschäftsführer ist derzeit Christian Loacker, der gemeinsam mit 5 weiteren Personen in der Geschäftsleitung die Geschicke der Firma leitet.

62. Freizeithafen und Schiffswerft Fußach

Der Freizeithafen in Fußach besteht aus der Hafenanlage "Alte Ache Süd" und den gemeindeeigenen Liegeplätzen "Schanz" mit dem "Lido-Hafen". Die Bootsliegeplätze werden von der Gemeinde Fußach vergeben. Auch Gästeliegeplätze sind vorhanden. Eine Motorboot- und Segelbootschule bietet Kurse für den Erwerb eines Schifferpatentes an. Gastronomische Angebote und eine Boots-Tankstelle ergänzen die Infrastruktur des Hafens.

Die Schiffswerft Fußach direkt am Hafen leistet einen bedeutenden Beitrag für die Bodenseeschifffahrt. Die jedes Jahr anfallenden Reparaturarbeiten an den verschiedenen Wasserfahrzeugen werden von fachkundigem Personal ausgeführt. Nicht nur die Instandhaltung, sondern auch Verbesserungen und Umbauvorhaben können hier vorgenommen werden. Auch große Bodenseeschiffe können aufgrund einer leistungsfähigen Kran- und Slipanlage gewartet werden. Schließlich bietet die Werft auch professionelle Einwinterungen für Boote an.

Der Hafen Fußach ist einer der vielen Häfen am Bodensee, von wo aus die „Freizeitkapitäne“ in See stechen. Eine große Anzahl von Anliegerplätzen ermöglicht es Bootsbesitzerinnen und -besitzern, ihr Wassergefährte vor Ort zu stationieren. Dazu brauchen sie allerdings eine Genehmigung der Gemeinde, die über eine Dauer von 10 Jahren erteilt wird.

An den Hafen schließt die Feriensiedlung "In der Schanz" an. Sie bietet vielen Bootsbesitzerinnen und -besitzern die Möglichkeit, über einen der Kanäle direkt am Ferienhaus zu ankern und dort die Freizeit zu verbringen. Die Siedlung liegt im Gemeindegebiet von Hard, Grundbesitzer ist die Gemeinde Fußach.

Die große Beliebtheit des Bootfahrens und Segelns hat auch Stimmen zur Erweiterung des Hafens laut werden lassen. Dies stößt jedoch auf Widerstand bei Vertreterinnen und Vertretern des Umwelt- und Naturschutzes.

63. Erholungszentrum Rheinauen

Das Erholungszentrum Rheinauen ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinden Altach und Hohenems, an deren Grenze es errichtet wurde. Es liegt auf Hohenemser Seite am Alten Rhein. Die Anlage umfasst mehrere Schwimmbecken, Liegewiesen, Kinderspielflächen und Spielflächen. Eine Besonderheit ist die Einbindung des Alten Rheins als Naturbad.

Die Anlage mit einer Gesamtfläche von 1.170 a umfasst mehrere Schwimmbecken, Liegewiesen, Kinderspielflächen und Spielflächen. Die Betriebs- und Umkleieräume sind in Bungalows untergebracht.

Mitten im Flussbett des Alten Rheins verläuft die Staatsgrenze zwischen Österreich und der Schweiz. Der durch Kiesbaggerungen entstandene Grenzstreifen kann schwimmend erreicht werden.

64. Strandbad Hard

Das Strandbad Hard ist besonders bei Familien eines der beliebtesten Erlebnisbäder am Bodensee. Es bietet Wassersportlern, Sonnenhungrigen oder Ballspielern auf 40.000 m² Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Zusätzlichen Anreiz bieten ein Bootsverleih und eine auch abends geöffnete Gastronomie. Zwischen Hafen und Strandbad befindet sich eine Minigolfanlage.

Strandbad, Minigolfplatz und weitere Sportstätten in Hard werden von der Harder Sport- und Freizeitanlagen BetriebsgesmbH geführt. Diese ist im Besitz der Marktgemeinde Hard.

Vorarlberg ist in der glücklichen Lage, ein breites Angebot an Wassersportmöglichkeiten zu besitzen. Das Österreichische Bodenseeufer ist im Gegensatz zur Schweizer und Deutschen Seite zumeist frei zugänglich und kann von der Allgemeinheit genutzt werden.

65. Sport- und Freizeitzentrum Birkenwiese

Das Sport- und Freizeitzentrum Birkenwiese befindet sich im Stadtbezirk Schoren unweit der Dornbirner Ach. Es besteht aus dem Olympiazentrum Vorarlberg (ehemalige Landessportschule), dem Fußball- und Leichtathletikstadion Birkenwiese und einem vorarlbergweit einzigartigen Fitnessparcours. Seit dem Schuljahr 2023/24 befindet sich an der Höchsterstraße auch das Sportgymnasium Dornbirn in einem neuen Gebäude.

Auf einer Gesamtfläche von 6,8 ha befindet sich das Sport- und Olympiazentrum Dornbirn Birkenwiese. Neben dem 12.000 Zuschauer fassenden Stadion gibt es zahlreiche Spiel- und Trainingsmöglichkeiten für verschiedenste Mannschaftssportarten und Leichtathleten. Eine der neueren Sportanlagen ist eine Kombination von Motorikpark, Crosslaufparcours und Workoutstation. Die großteils frei zugänglichen Anlagen sollen einem breiten Publikum Möglichkeit zur Bewegung und Förderung der Gesundheit geben. Im Olympiazentrum werden Vorarlberger Spitzenathleten gefördert. Das Angebot umfasst neben Trainingsmöglichkeiten auch Leistungsdiagnostik, Physiotherapie, Trainingsberatung u. a. m.

66. Erholung am Bödele

Die Ansiedlung Bödele am Losenpass, eine ehemalige Vorsäß-Siedlung, ist eines der wichtigsten Naherholungsgebiete des Unteren Rheintals. Hier in 1.153 m Höhe am Übergang vom Rheintal in den Bregenzerwald finden Erholungssuchende, Freizeitsportlerinnen und -sportler Sommers wie Winters vielfältige Möglichkeiten vor.

Im Sommer bieten sich mehrere Wanderrouten an. Vielbesuchte Ziele sind u. a. der Hochälpelekkopf oder die Lustenauer Hütte. Naturfreunde schätzen auch eine Wanderung ins Natur-

schutzgebiet Fohramoos. Im Winter locken eine Langlaufloipe und Schilifte. Auch Tourengende finden zahlreiche Möglichkeiten vor. Neben einer Reihe von Ferienhäusern stehen auch zwei Hotels am Bödele.

67. Cineplexx

Das Großkino Cineplexx in Hohenems wurde 1998 mit sieben Sälen und insgesamt 2.000 Sitzplätzen eröffnet. Bereits 2002 wurde in zwei weiteren Sälen der Betrieb aufgenommen. Die abwechslungsreiche Gastronomie macht das Gebäude zu einem beliebten Treffpunkt.

68. Pfänderbahn

Die Pfänderbahn stellt neben der Seepromenade, der Festspielbühne, dem Kunsthaus und der Oberstadt eine touristische Hauptattraktion von Bregenz dar. Die barrierefreie Bahn hat eine Förderkapazität von rund 900 Fahrgästen pro Stunde und führt auf den in 1.064 m Seehöhe gelegenen Pfänder. Die Talstation der Pfänderbahn liegt auf Bregenzer Stadtgebiet. Bergstation und der Gipfel des Pfänders gehören zu Lochau.

Rund um den Pfändergipfel gibt es zahlreiche Wandermöglichkeiten. Mehrere gastronomische Betriebe sorgen für das leibliche Wohl der Gäste.

Der Blick von oben reicht über die Landeshauptstadt Bregenz, den Bodensee mit dem umgebenden Alpenvorland, den Bregenzerwald und das Alpenrheintal. In der Ferne erkennt man zahlreiche Alpengipfel. Bei guter Sicht ist Richtung Konstanz die Erdkrümmung zu erkennen.

69. Naturschutzgebiet Rheindelta

Das Naturschutzgebiet Rheindelta reicht von der Mündung des Alten Rheins bis hin zur Mündung der Dornbirner Ach in Hard. Zwei Drittel der 2.013 ha sind Wasserflächen. Das Gebiet wurde wegen der seltenen Pflanzen- und Tierwelt 1976 unter Naturschutz gestellt und ist auch ein ausgewiesenes Europa Natura 2000-Gebiet. Rund 330 Vogelarten und 600 verschiedene Pflanzen finden im Feuchtgebiet einen Rückzugs- und Lebensraum.

Im Flachwasser in Ufernähe, in den Schilfröhrichten, den Feuchtwiesen und Auwaldresten finden auch viele gefährdete Arten eine Überlebenschance. Neben seltenen Pflanzen ist es vor allem die Vogelwelt, die hier Schutz und Brutmöglichkeiten findet. Seltene Arten hier sind z.B. Brachvogel, Rohrammer, Flussregenpfeifer und Zwergdommel. Eine weitere sehr bedeutende Funktion des Schutzgebietes ist die einer Zwischenstation als Rastgebiet für den Vogelzug im Herbst und im Frühling.

Trotz des Schutzstatus müssen auch die Landwirtschaft, die Fischerei und die Freizeitinteressen berücksichtigt werden. Diese nicht ausüben zu lassen ist wichtiges Ziel und Herausforderung des Schutzraumes Rheindelta.

70. Jannersee

Der Jannersee am südlichen Rand von Lauterach stellt ein beliebtes Naherholungsgebiet im stark besiedelten Unteren Rheintal dar, da er auf dem Radwegenetz gut erreichbar ist. Nachdem er nicht mehr als Baggersee genutzt werden konnte, wurde das Ufer saniert und der See als Badesee mit Jausestation genützt. Der Jannersee liegt im Landschaftsschutzgebiet Lauteracher Ried, welches wegen zahlreicher bedrohter Tier- und Pflanzenarten ein wichtiges Natura 2000-Schutzgebiet darstellt. Er wird auch Riedsee genannt.

Wie an mehreren Orten im ganzen Rheintal entstand auch im Unteren Rheintal durch den Kiesabbau der Dornbirner Firma Janner in den 1960er Jahren ein Grundwassersee. Nachdem die Kiesvorräte aufgebraucht waren, stand einer Verwendung als Badesee nichts mehr im Wege. 1984 wurde die Jausenstation errichtet.

71. Ferienheim Oberbildstein

Hoch über dem Rheintal liegt auf 940 m Seehöhe das Ferienheim Oberbildstein. In den Sommerferien bietet es in vier zweiwöchigen Turnussen jeweils 100 Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren Platz. Neben dem großen Wohnhaus besteht die Anlage aus einer großen Spielhalle, einem Bastelstadel, einem Abenteuerspielplatz sowie einem Basketball-, Volleyball- und einem Fußballplatz. Dazu kommt der nahegelegene Wald, der für Spiel, Lernen, Naturbetrachtung und Abenteuer genutzt werden kann.

Im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimaschutz besitzt das Ferienheim eine biologische Pflanzenkläranlage, Solarkollektoren zur Warmwasserbereitung und Heizung sowie eine Photovoltaikanlage. Der Feriensiedlungsverein Lustenau-Oberbildstein wird von ehrenamtlichen Mitgliedern geführt und ist eine unpolitische gemeinnützige Vereinigung.

Geschichte:

1914 taten sich 14 Frauen und Männer zusammen, um eine Ferienkolonie zu gründen, die erholungsbedürftigen Kindern einen Höhengaufenthalt ermöglichen sollte. Zu diesem Zweck gründeten sie den Feriensiedlungsverein Lustenau-Oberbildstein. Ihr erster Obmann war der Lustenauer Heimatdichter Beno Vetter. Die Unterkunft der Kinder erfolgte in einem alten Bauernhaus. Spenden ermöglichten ein paar Jahre später die Errichtung des heutigen Ferienheimes. 1921 konnte es bezogen werden. Eine Fläche von 10 ha steht dem Ferienheim zur Verfügung.

72. Seepromenade in Bregenz

Die Promenade am Bodensee ist nicht nur Naherholungsgebiet für die Bregenzer, sondern gleichzeitig ein beliebtes Ausflugsziel.

Die öffentlich zugängliche Seepromenade am Bregenzer Bodenseeufer zwischen Hafengebäude und Festspielhaus lädt ein durch die Baumallee und die schönen Blumenanlagen zu schlendern, auf den Sunsetstufen am Molo die Füße in den Bodensee baumeln zu lassen,

den Schiffen bei ihrer Fahrt über das „Schwäbische Meer“ zuzusehen, Sonnenuntergang und Abendstimmung bei einer warmen Brise zu genießen oder eines der gastronomischen Angebote in Anspruch zu nehmen. In den Sommermonaten sorgen Eisdielen, eine Beachbar und Straßenmusiker für Urlaubsstimmung. Daneben kann man Tretboote ausleihen, Minigolf spielen, sich die Seebühne ansehen oder mit den Kindern den schönen Spielplatz aufsuchen.

Impressum:

Unteres Rheintal

Landeskundliche Bildreihe

Medien-Nr. 3501464

1 Grafik
16 Landkarten
79 Bilder

Herausgeber: Bildungsdirektion für Vorarlberg
Präs/1 – Bildungsmedienzentrum
Römerstraße 14
6900 Bregenz

Bildbeschreibung: Siegfried Schmidinger, Bernhard Berchtel
Franziska Grießer, Angelika Meusburger, Monika Reichart, Werner Geiger
Mohrenbräu KG (55), Hermann Pfanner Getränke GmbH (56), SPAR
Österreichische Warenhandels AG (57)

Landkarten: Bildungsmedienzentrum, Werner Geiger (a)
Berann, Überarbeitung: Herbert Klas, Werner Geiger (b)
Land Vorarlberg, atlas.vorarlberg.at, Bearbeitung: Werner Geiger
(c bis j, 5a, 5b 35, 69)

Grafik: Land Vorarlberg, Vorarlberger Landesarchiv (k)

Aufnahmen: Land Vorarlberg, Abteilung Raumplanung und Baurecht (01, 03, 04, 07,
08a, 10, 12, 17 oben, 19, 21, 24, 34b, 38, 42, 51,
53, 62, 63, 72)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Gloria Both/Tabea Böhler (2)
Land Vorarlberg, atlas.vorarlberg.at (5a, 5b 35, 69)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Werner Geiger (06, 08b, 09, 13, 14, 20,
21, 28, 29, 30b, 32, 33, 35, 43, 46, 48, 49, 53, 54,
61, 62, 69)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Laura Greussing/Julia Höfle (11, 18,
24b, 25, 27, 36, 40, 41, 45, 50, 59, 64, 65, 66, 67
unten, 70, 71)
Landesarbeitskreis Heimatkunde Vorarlberg, Herbert Dünser (15, 18,
34a)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Philipp Hofer/Lena Wohlgenannt (16,
23, 26, 47)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Hannah Gorbach/Cadine Luger (17)
Historisches Archiv Lustenau, Foto: Lukas Hämmerle (19)
Landesarbeitskreis Heimatkunde Vorarlberg, Siegfried Schmidinger
(22)

Zisterziensterabtei Wettingen-Mehrerau, Foto: A. Lamprecht (24b)
Bundesdenkmalamt, Dehio-Handbuch Vorarlberg (25, 26, 27, 28)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Fabienne Hasler/Ariana Sinistaj (30a,
31, 39, 41, 44, 47, 52, 59, 67 oben, 68, 72)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Florian Pokos/David Schobel (44, 45)
Bildungsmedienzentrum, Foto: Isabel Mähr/Magdalena Grasser (46)
Spielboden Kulturveranstaltungen GmbH, Fotos: Humanvision Opening
Niklas Koch 7791, Marie Spaermann 3614 (48)
Julius Blum GmbH (54), 3 Bilder
Mohrenbräu Vertriebs KG (55)
Hermann Pfanner Getränke GmbH, Foto: Michele Branca Piero
Fasanotto; Bernhard Wieland (56)
SPAR Österreichische Warenhandels AG, Luftbild: Darko Todorovic (57)
Doppelmayr Seilbahnen GmbH (58 oben)
Böhringer Friedrich, Bild: Doppelmayr Industrie, Lizenz: [CC BY-SA 2.5](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/)
(58 unten)
Gebrüder Weiss Gesellschaft m.b.H. (60)
L&S Recycling GmbH & Co KG (61)
Stadt Hohenems (17 unten)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Bernhard Berchtel, Herbert Dünser, Thomas Fussenegger,
Werner Geiger, Franziska Grießer, Angelika Meusburger,
Monika Reichart, Siegfried Schmidinger

Bearbeitung: Bildungsmedienzentrum Vorarlberg

Veröffentlichung: 2024

Hinweis:

Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden! © Bildungsdirektion für Vorarlberg, Bildungsmedienzentrum